Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Nr. 236 — **Bromberg,** Dienstag, den 16. Oktober 1934 — **58. Jahrg.**

Poincaré †.

Paris, 15. Oktober. (Eigene Meldung.) Der frühere französische Ministerpräsident und Staatspräsident Poincaré ist am Montag um 3.30 Uhr in Paris im Alter von 74 Jahren gestorben.

Raymond Poincaré, ehemaliger Ministerpräsident und Präsident der Republik, war vor einigen Tagen von seinem Landsitz Sampigny in Paris eingetroffen. Er war noch in seinem Heimatort bei den Erneuerungswahlen zum Generalrat wiedergewählt worden und wollte in Paris seine schriftstellerischen Arbeiten weiterführen. Kurz nach seiner Ankunft mußte er sich zu Bett begeben, und im Laufe des Sonnabend und Sonntag waren Gerüchte verbreitet, daß er leicht leidend sei, daß aber sein Befinden zur Beunruhigung keinen Anlaß gebe. Montag früh trifft die Nachricht ein, daß er in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben ist.

Der Verstorbene war am 20. August 1860 geboren. Er ist wohl derjenige französische Staatsmann gewesen, der nicht nur die glänzendste, sondern auch die schnellste Karriere der politischen Laufbahn gemacht hat, die ein Außenpolitiker überhaupt machen kann. Nach Beendigung seiner juristischen Studien trat Poincaré 1886 als Kabinettschef in das landwirtschaftliche Ministerium des damaligen Landwirtschaftsministers Develle ein und wurde im darauffolgenden Jahre mit kaum 26 Jahren zum Generalrat von Pierrefitte gewählt. Schon zwei Monate später zog er als Abgeordneter des Maas-Départements in die Kammer ein, die ihm als Sprungbrett für seine weitere Karriere dienen sollte. Mit 32 Jahren Generalberichterstatter des Haushalts, und in dem unglaublich jugendlichen Alter von 33 Jahren Unterrichtsminister, kann er für sich das Recht in Anspruch nehmen, der jüngste Minister Frankreichs gewesen zu sein. Nach einjähriger Tätigkeit als Finanzminister kehrte Poincaré unter dem Kabinett Ribot in das Unterrichtsministerium zurück und wurde mit kaum 35 Jahren zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt. 1903 schickte ihn seine Provinz in den Senat. Im Jahre 1913 wurde Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt und übernahm nach Ablauf der siebenjährigen Periode die Führung der Regierung, die er bis 1924 in den Händen behielt. Seit 1926 gehörte Poincaré dem Kabinett entweder als Ministerpräsident oder als Finanzminister an und gab die Führung erst endgültig ab, als ein schweres Leiden ihn Mitte 1929 dazu zwang, sich einem operativen Eingriff zu unterziehen. Als seine beiden hauptsächlichsten Werke können angesehen werden „Die Ursprünge des Krieges" und „Politische Gespräche", die er während der kurzen Pausen schrieb, in denen er von den Lasten der Staatsgeschäfte entbunden war.

Frankreich verdankt dem verstorbenen Staatsmann in erster Linie die Wiederherstellung seiner Finanzen, die er durch die Franken-Stabilisierung im Jahre 1926 ermöglichte.

Richtunggebend für Poincarés bis zuletzt konsequent durchgeführte Außenpolitik war bereits eine seiner ersten Amtshandlungen als Präsident im Februar 1913, nämlich die Ernennung Delcassés zum Botschafter Frankreichs in Petersburg. Bekannt ist der Ausspruch des französischen Sozialistenführers Jaurés am Tage der Wahl Poincarés zum Präsidenten: Poincaré, das ist der Krieg!" In der Zeit seiner Amtsführung vor dem Kriege hatte Poincaré häufig Unterredungen mit Staatsmännern und führenden Politikern der späteren Ententemächte, die letzte im Juli 1914 in Petersburg.

Auch nach dem Kriege war Poincaré einer der eifrigen Verfechter einer Politik der Unerbittlichkeit gegenüber Deutschland. Im Januar 1923 führte er die Besetzung des Ruhrgebiets durch. Für die Reparationspolitik Frankreichs zeichnete er verantwortlich. Seine Politik versuchte er in seinen bekannten zahlreichen Sonntags-Reden aus Anlaß der Einweihung von Kriegerdenkmälern zu begründen.

Die politischen Komplikationen haben begonnen.

Einberufung des Völkerbundrats.

Paris, 15. Oktober.

Die Teilnahme des südslawischen Gesandten beim Völkerbund an dem Verhör in Annemasse beschränkte sich keineswegs auf die Rolle eines Dolmetschers. Der Gesandte hatte aus Genf die Denkschrift mitgebracht, die Südslawien im Juni beim Völkerbunde wegen der ungarisch-südslawischen Grenzzwischenfälle vorgelegt hatte. Von zwei weiteren südslawischen Diplomaten unterstützt, entriß der südslawische Gesandte selbst dem angeblichen Novak das Geständnis, daß er in Wirklichkeit Pospischill heißt. Dieser Mann ist in Südslawien mehrfach in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden, zuerst im Jahre 1929 wegen Ermordung des Hauptschriftleiters einer Agramer Zeitung, dann wegen mehrerer Bombenattentate, die in den Jahren 1930 und 1931 gegen Eisenbahnzüge in Kroatien verübt worden sind. Pospischill und einige seiner Begleiter hatten sich damals zuerst nach Italien begeben und dann nach Ungarn.

Ungarischer Protest.

Noch am Freitag abend hatte die Pariser ungarische Gesandtschaft im Auftrage ihrer Regierung Protest eingelegt gegen die Behauptung,

daß die Verschwörer, zu denen der Marseiller Mörder gehörte, in Ungarn, und zwar in Janka-Pußta, ein Heim gefunden hätten

und zu den Mitgliedern einer kroatischen Terrororganisation zählten, deren Schutz durch ungarische Behörden und weitere Ausbildung zu revolutionären Akten Südslawien beim Völkerbund eingeklagt hatte.

Der Paragraph 11

Man muß also feststellen, daß die Wiedergabe der Geständnisse, soweit die politische Überlegung in Betracht kommt, der französischen und südslawischen Auffassung folgt, und daß bei der Wiedergabe lediglich diese Auffassung zitiert wird. So wird behauptet, daß

die Verschwörer durch ungarische Offiziere, deren Namen das „Echo de Paris veröffentlicht, geschult worden seien.

Der sozialistische „Populaire" sieht in der ganzen Angelegenheit außerdem die Hand Italiens.

Die Einberufung des Völkerbundrats auf Grund des oft genannten, aber fast nie angewandten Artikels 11 der Völkerbundsatzung wird verlangt. Zunächst geht der Wunsch von den Regierungen der Kleinen Entente aus. Im „Echo de Paris" fordert Pertinax, daß Frankreich und Südslawien diesen Antrag gemeinsam stellen müssen.

Der Artikel 11 betrifft nach seinem Wortlaut „jede Tatsache, welche die internationalen Beziehungen stören und den Frieden sowie das gute Einvernehmen zwischen den Nationen erschüttern kann". Man hat seinerzeit in Genf mühsam von der Anrufung dieses Artikels auf den milderen Artikel abgedrängt, als es sich um den Konflikt mit Japan handelte. Auch diesmal wird die Anrufung des Artikels 11 als eine besonders schwierige Frage betrachtet werden.

Belgrad wird in Rom vorstellig.

London, 15. Oktober.

Wie Reuter aus Belgrad meldet, hat sich die Südslawische Regierung zu Vorstellungen in Rom gezwungen gesehen, da angeblich über einen Rundfunksender von der „unhaltbaren Lage" in Südslawien gesprochen worden ist. Auch sollen Bemerkungen über eine bevorstehende Auflösung des Staates gefallen sein. Angesichts der völligen Unrichtigkeit dieser Behauptungen sei der südslawische Gesandte in Rom angewiesen worden, bei dem italienischen Außenministerium Vorstellungen zu erheben und um die Zusicherung zu ersuchen, daß die italienischen Sender künftig solche unfreundlichen Äußerungen über die südslawische Lage unterlassen. Eine italienische Antwort sei noch nicht eingetroffen. Doch hoffe man zuversichtlich auf eine befriedigende Beilegung des Zwischenfalles.

Verstärkung einer italienischen Grenzgarnison

Außerdem seien, wie Reuter meldet, in amtlichen Kreisen Berichte eingetroffen, daß die italienische Garnison in Zara während der beiden letzten Tage beträchtlich verstärkt worden sei. Die amtlichen Kreise fänden keinen Grund für ein solches Verhalten. Sie betrachteten es als überflüssig und nicht geeignet für eine Besserung der italienisch-südslawischen Beziehungen. Man sei auch fest überzeugt, daß

kroatische Revolutionäre italienische Unterstützung erhalten hätten.

Es werde versichert, daß es eine Geldwährung gebe, die „Ruma" heiße, den Wert einer Lira habe und unter den kroatischen Flüchtlingen nicht nur in Ungarn, sondern auch in Zara gültig sei. Die Geldscheine sollen von kroatischen revolutionären Organisationen gedruckt worden sein.

Bestätigung der Aussagen Pospischills.

Am Sonnabend wurde der angebliche Benesch, der in Wirklichkeit Reitsch heßt, einem stundenlangen Verhör unterzogen, das bis 1 Uhr 30 Minuten nachmittags dauerte. Es ergab nichts Neues, sondern nur die volle Bestätigung der Aussage Pospischills. Beide Verhafteten, die durch das mehrtägige Verhör äußerst erschöpft waren, wurden am späten Nachmittag nach dem Grenzort St. Julien gebracht, wo sie sich zunächst wegen des Gebrauchs falscher Pässe zu verantworten haben. Sie werden dann entweder nach Marseille gebracht oder den Gerichten in Paris übergeben werden. Während des Verhörs wurde ein in der Nähe von Genf auf savoyischem Gebiet verhafteter Jugoslawe eingebracht, der angeblich von Marseiller gekommen war.

In dem der Kleinen Entente sehr nahestehenden „Journal des Nations", das es bekanntlich häufig mit der Wahrheit leicht nimmt, erschien ein Artikel, dr wegen jener Beziehungen dieses Blattes großes Aufsehen erregt. Es ist ein in den schärfsten Wendungen gehaltener

Angriff gegen die Ungarische Regierung,

die das Blatt beschuldigt, auf der sogenannten Janka-Pußta, sechs Kilometer von der südslawischen Grenze entfernt, ein förmlich bewaffnetes Lager jugoslawischer Emigranten zu dulden, die dort systematisch zu terroristischen Akten ausgebildet würden. Die beiden verhafteten Verschwörer hätten sich dort lange aufgehalten. Die Ungarische Regierung wird zweifellos die Antwort auf solche Angriffe nicht schuldig bleiben, wodurch sich die ernste Wendung des bekannten ungarisch-südslawischen Gegensatzes ankündigt.

Pierre Laval — der Nachfolger Barthous.

Paris, 15. Oktober.

Am Sonnabend abend fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein außerordentlicher Ministerrat statt, um die Nachfolge nach Außenminister Barthou und nach Innenminister Sarraut zu regeln. Zum Außenminister wurde Ministerpräsident a. D., Kolonialminister Pierre Laval, der schon im Jahre 1931 den Quai d'Orsay leitete, ernannt, zum Innenminister der Vizepräsident der Radikalen Partei, Bürgermeister von Reims, Abgeordneter Paul Marchandeau; zum Kolonieminister an Stelle Lavals Abgeordneter Louis Rollin, der Handelsminister der letzten Regierung Tardien war.

Am Schluß des Ministerrates bot Justizminister Cheron seine Demission an, die auch angenommen wurde. Der Nachfolger Cherons wird im Laufe dieser Woche ernannt werden.

*

Pierre Laval wurde im Jahre 1914 zum ersten Male in die Kammer gewählt. Bei den Wahlen 1919 fiel er durch und wurde erst 1924 wiedergewählt. Zwischendurch war er als unabhängiger Sozialist zum Bürgermeister von Aubervilliers gewählt worden, ein Posten, den er noch jetzt innehat. Als Minister für öffentliche Arbeiten war Laval Mitglied des Kabinetts Painlevé im Jahre 1925. Im achten Kabinett Briands war er Unterstaatssekretär des Ministerpräsidiums und als solcher zuständig für die Verwaltung von Elsaß-Lothringen. 1926 war er im neunten Kabinett Briands Justizminister. 1927 wurde er zum Senator gewählt. 1930 kam er ins Arbeitsministerium. Nach dem Sturz des Kabinetts im Jahre 1931 bildete Laval die neue Regierung und übernahm gleichzeitig das Innenministerium. 1932 geriet er in der Kammer in die Minderheit, trat zurück und wurde mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt, in der er außerdem das durch die Kankheit Briands freigewordene Außenministerium übernahm. Im Herbst 1931 kam Laval als erster Ministerpräsident nach Berlin. Im Senat gehörte Laval keiner politischen Gruppe an.

Innenminister Paul Marchandeau ist 1882 geboren. Von Beruf Rechtsanwalt, wurde Marchandeau erstmalig im Februar 1926 in die Kammer gewählt. Marchandeau ist seit Jahren Bürgermeister von Reims. Im Dezember 1930 wurde er als Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidium in die Regierung Steeg berufen und war als Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium auch Mitglied der letzten Regierung Herriot. Marchandeau gehört der radikalsozialistischen Gruppe der Kammer an.

Kolonialminister Louis Rollin ist 1879 geboren. Er ist von Beruf Rechtsanwalt und gehört seit 1919 der Kammer an, wo er bei der Republikanischen Linken eingetragen ist. Rollin war lange Zeit Präsident des Wirtschaftsausschusses des Kammer und später Unterstaatssekretär des Handelsmarineministeriums. Er gehörte verschiedenen Regierungen als Unterstaatssekretär und als Wirtschaftsminister an.

Die französische Presse zur Kabinettsumbildung

Paris, 15. Oktober. (DNB) Die Sonntagspresse erklärt sich im allgemeinen mit den von Doumergue für die frei gewordenen Posten gewählten Persönlichkeiten einverstanden. „Echo de Paris" sucht dem Nachfolger Barthous gleich zu Anfang die außenpolitische Linie vorzuschreiben. Offenbar in Erinnerung an die Reise Lavals nach Berlin, die er als Ministerpräsident 1931 unternahm, erklärt das Blatt, man schreibe Laval gewisse Gedankengänge über die deutsch-französische Annäherung zu, die jedoch nicht zutreffen dürften. Nichts sei wünschenswerter, als eine Versöhnung dieser beiden Länder, **aber** man dürfe dem Reich Hitlers in Mittel- und Südosteuropa keine freie Hand lassen. Hauptaufgabe Lavals sei es, die Bande zur Kleinen Entente zu festigen.

„Figaro" greift die gesamte Umbildung des Kabinetts scharf an. Sie sei hauptsächlich unter parteipolitischen Erwägungen geschehen.

Barthous Beisetzung.

Großartige Feierlichkeiten in Paris.

Paris, 15. Oktober.

Am Sonnabend mittag wurde der Sarg mit der Leiche des Ministers Barhtou aus dem Uhrensaal des Quai d'Orsay, in dem neben riesenhaften Kränzen auch bescheidene Blumensträuße den Katafalk umgaben, nach dem Invalidendom überführt.

An der Spitze des Zuges schritt der Präsident der Republik, Lebrun, dem die Vertreter der Staatsoberhäupter, die Präsidenten der Kammer und des Senats, die Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps, Vertreter der auswärtigen Regierungen sowie des Völkerbundes und zahlreiche Abordnungen folgten. In dem schier endlos langen, prunkvollen Zug ist als „republikanische Demonstration" gerade die Vertretung der wirklichen Macht am unscheinbarsten, in Zivil. Trägt noch der Staatspräsident die Ehrenlegion, so geht Doumergue wie irgendein Bürger im einfachen Frack. In dem weiteren Zuge fallen noch zwei Gruppen in balkanischen Nationalkostümen auf; es sind Mitglieder der südslawischen und der rumänischen Delegation.

Unmittelbar hinter dem Sarg, der auf einer von sechs Pferden gezogenen Geschützlafette ruhte, schritten die Angehörigen des Verstorbenen.

Trauerrede Doumergues.

Auf der „Esplanade des Invalides" hielt Ministerpräsident Doumergue die Trauerrede. Er spricht in einem klaren, klangvollen und langsamen Tonfall, mit der leichten konsonantischen Härte des Südfranzosen von seiner Freundschaft mit Barthou seit vierzig Jahren, von dem Friedensdurst, der ihn geleitet, von den Mächten des Bösen, die überall entfesselt sind. „Alle seine Handlungen", so sagte der Ministerpräsident u. a., „waren von einer leidenschaftlichen Vaterlandsliebe bestimmt, die für die gegenwärtige Generation beispielgebend ist. Das tragische Ereignis von Marseille kann die Bande zwischen dem jugoslawischen und dem französischen Volk nur noch enger gestalten. Barthou ist zugleich mit dem edlen, weisen und ritterlichen König Alexander ermordet worden, in dem Augenblick, als er mit dessen Unterstützung an der Konsolidierung des Friedens an der Adria und in Mitteleuropa arbeitete. Er sollte demnächst in ein benachbartes Land gehen, dem wir durch das Blut am nächsten stehen, um dort vorübergehende Mißverständnisse zu beseitigen und gemeinsame segensreiche Bemühungen zu vereinbaren. **Frankreich versichert vor der sterblichen Hülle seines Außenministers, der gefallen ist, während er sich für die Sicherung des Friedens in der Welt einsetzte, Jugoslawien seiner Treue.**

Vorbeimarsch der Truppen.

Nach der Rede erhebt sich der Staatspräsident und General Gouraud gibt das Zeichen zur Parade. Welle auf Welle, Farbe auf Farbe in guter Haltung bis auf einige wenige rebellierende Kommandantenpferde marschieren und reiten 25 Minuten lang die Truppen des Garnisonbezirks Paris vorbei.

Den Schluß macht, diesmal ungemein zahlreicher als beim nationalen Feiertag, die marokkanische und algerische Reiterei. Es sind zwei volle Regimenter. Voran ihre französischen Offiziere mit den blauen Kappen; und dann

tausend und eine Nacht:

der Träger des Feldzeichens mit Roßschweif und Halbmond, dahinter mit den weißen Burnussen die Reiter selbst. Immer wieder fallen die Rassepferde auf, die, an Gestalt klein, sich wie auf Stahlfedern zu wiegen scheinen. Die Algier mit roten Turbanen. Dann die Marokkaner mit braunen und schwarzen.

Beisetzung auf dem Père Lachaise.

Ein Trompetenzeichen der Garde markiert den Schluß der Parade. Der Sarg wird wieder auf die Lafette gestellt, der Staatspräsident und das Gefolge ordnen den zweiten Trauerzug. Er führt über den Hof des Invalidenpalastes in die Kirche Saint Louis, aus deren düsterem Innern das Licht von hunderten von Kerzen strahlt. Die kirchliche Feier ist gegen 3 Uhr 45 Minuten zu Ende. Der Sarg gehört von jetzt ab der Familie und den nächsten Freunden. Das war sein letzter Wunsch. Nachdem der Sarg auf dem Friedhof Père Lachaise gebettet worden war, der außerordentlich reich an Grabdenkmälern berühmter Persönlichkeiten ist, war die große Staatskundgebung vorüber.

Die Heimkehr des toten Königs.

Die Leiche Alexanders auf südslawischem Boden.

Spalato, 15. Oktober. (DNB) Über 100 000 Menschen wohnten der Ankunft des Zerstörers „Dubrovnik" bei, der den Leichnam des Königs brachte. Die südslawische Kriegsflotte, die vollzählig in Split zusammengezogen war, begann um 5 Uhr Kanonenschüsse abzufeuern, zum Zeichen, daß sich das Geschwader mit dem toten König nahte. Um diese Zeit setzte auch in den Kirchen das Glockengeläut ein, das bis 10 Uhr vormittags anhielt,, als der Zug mit dem Leichnam des Königs die Stadt in der Richtung nach Agram verließ. Im Hafen lagen fünf Großkampfschiffe der englischen Mittelmeerflotte mit dem Admiralschiff „Queen Elizabeth".

Am Kai war ein gewaltiger, 15 Meter hoher Katafalk errichtet worden, der von vier hohen Säulen flankiert war, auf denen große Feuer brannten. Wenige Minuten nach 6 Uhr lief das Geschwader in den Hafen ein. Die südslawischen und die englischen Kriegsschiffe gaben den Königssalut ab. Als das Fallreep niedergelassen war, begaben sich Prinz Arsen, der Oheim des verstorbenen Königs und Bruder König Peters I., die Mitglieder der Regierung und die Vertreter des Parlaments an Bord des Zerstörers „Dubrovnik". Sodann kam der französische Marineminister Piétri, der auf dem Schlachtschiff „Colbert" den Zerstörer begleitet hatte, und der Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders Admiral Fisher an Bord, um dem toten König die Ehrenbezeugung zu erweisen.

Südslawische Marineoffiziere trugen nun den Sarg auf den Kai und stellten ihn unter den Klängen der Nationalhymne auf den Katafalk. Die Truppen gaben die Ehrensalve ab und senkten die Fahnen. Südslawische Flugzeuge umkreisten in geringer Höhe den Hafen und warfen Blumen und Kränze auf den Sarg. Der Erzbischof von Schibenik (Sebenico) hielt nun einen kurzen Trauergottesdienst ab. Dann begann die ungeheure Menschenmenge zum Katafalk emporzusteigen und an der Bahre des Toten vorbeizuziehen. Es waren meist Bauern und Bäuerinnen aus Dalmatien, die in ihrer Nationaltracht erschienen waren. Es war unmöglich, alle Menschen zum Katafalk heraufzulassen, denn schon um 10 Uhr wurde der Sarg nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug für die Weiterfahrt bereit stand. Prinz Arsen, die Mitglieder der Regierung und die Volksvertreter sowie der französische Marineminister begleiteten den Zug. Auch die Strecke nach Agram war zu beiden Seiten von der Bevölkerung besetzt, die den Zug mit Gesängen alter Totenlieder empfing.

Der junge König Peter in der Heimat.

Festlicher Empfang in Belgrad.

Belgrad, 15. Oktober.

König Peter II. ist am Sonnabend unter dem Jubel der Belgrader Bevölkerung feierlich nach dem Schloß seiner Väter eingeholt worden. Der Sonderzug mit dem Salonwagen des jugendlichen Königs traf um 9,05 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Beim Einlaufen in die Bahnhofshalle spielte die Kapelle der dort aufgestellten Ehrenkompanie die südslawische Nationalhymne.

Dem königlichen Salonzug fuhr aus Sicherheitsgründen ein Vorzug voraus. Der Bahnsteig, auf dem der Salonzug einlief, war von starken Polizei- und Militärabteilungen besetzt und von allem Publikumsverkehr abgeschlossen. Kein Zug durfte während dieser Zeit in die Halle einlaufen oder den Bahnhof verlassen. Auf dem Bahnhof hatten sich eingefunden das Regentschaftsmitglied Prinz Paul, dessen Gattin Prinzessin Olga, der Premierminister Usunowitsch, der Chef des Generalstabs der südslawischen Armee, die hohe Geistlichkeit und viele Hauptwürdenträger des Staates. Die Damen des Gefolges der Königinmutter Maria waren in tiefer Trauer mit Schleier erschienen.

Der jugendliche König Peter II. verließ als erster den Salonwagen, ging lebhaft einige Schritte auf den Prinzen Paul und die Prinzessin Olga zu und küßte beiden die Hand. Danach nahm er die Meldung des Befehlshabers der Ehrenkompanie entgegen, begrüßte die Generalität und die hohen Staatsbeamten und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompanie ab. Nach kurzer Begrüßungszeremonie durch den Ministerpräsidenten Usunowitsch begab sich dann der König zu den auf dem Bahnhofsplatz bereitstehenden Autos, gefolgt von den Mitgliedern des königlichen Hauses. Als der König auf den Bahnhofsvorplatz heraustrat, begrüßten ihn die dort aufgestellten Truppen mit einem lauten „Es lebe der König!"

Unter Kavalleriebegleitung zum Königspalast.

Auf dem Vorplatz hatten sämtliche Mitglieder der Nationalversammlung Aufstellung genommen. Der König begrüßte sie mit einer Verbeugung und stieg dann in den ersten Wagen ein. Nur seine Mutter nahm in dem gleichen Wagen Platz. Kavallerieoffiziere ritten neben dem Wagen auf dem ganzen Weg bis zum Königspalast. Fast die gesamte Belgrader Garnison bildete vom Bahnhof bis zum Palast Spalier. Hinter dem Truppenspalier drängte sich eine unübersehbare Menschenmenge, die dem jungen König stürmische Ovationen darbrachte. König Peter II. dankte unermüdlich. Die Belgrader Kriminalpolizei hatte die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Am Bahnhof und auf dem ganzen Wege, den der königliche Zug nahm, waren überall Beamte in Zivil postiert.

Heute findet im Königlichen Schloß in Dedinje ein Frühstück im engsten Familienkreise statt. Danach folgen einige Empfänge, bei denen der König in Gegenwart des Prinzen Paul zum ersten Male Audienzen erteilen wird. Die ganze Stadt hat für den feierlichen Einzug des Königs reichen Flaggenschmuck in den Nationalfarben angelegt, so daß das Schwarz der Trauerfahnen und -flore weniger hervortrat.

Scharfe Ablehnung von Verdächtigungen Deutschlands.

DaD. **Berlin**, 15. Oktober.

Die Versuche einiger ausländischer Blätter, sogar die traurigen Ereignisse in Marseille zu einem Schlag gegen das Ansehen Deutschlands auszunutzen, haben in Berliner politischen Kreisen große Empörung hervorgerufen. Von maßgebender deutscher Seite wird uns geschrieben:

„Es ist leider zu einer festen Gewohnheit gewisser französischer Zeitungen geworden, bei allen bedauerlichen Ereignissen, die sich zwischen Himmel und Erde oder irgendwie ereignen, sei es eine Schiffskatastrophe, ein Finanzskandal oder ein Attentat, Verdächtigungen gegen Deutschland auszusprechen. Im vorliegenden Fall hat die französische Presse sich die Hetze kommunistischer Blätter zu eigen gemacht, die in ihrem fanatischen Haß gegen das heutige Deutschland Beschuldigungen aussprechen, für die sie auch nicht den Schatten eines Beweises erbringen können. **Diese Machenschaften, die die internationale Atmosphäre planmäßig vergiften, werden sich früher oder später auch gegen die Staaten richten, die sie jetzt noch auf ihrem Gebiet glauben dulden zu können. Es wäre zu wünschen, daß der Geist der Gerechtigkeit und der Loyalität im internationalen Leben stark genug wäre, um zu verhindern, daß das Verbrechen von Marseille der Anlaß neuer Spannungen und neuer Erregungen wird.**

Dieses Verbrechen müßte im Gegenteil dazu beitragen, das Gefühl der Solidarität der Kulturvölker gegenüber ihrem gemeinsamen Feind zu verstärken."

Der Mörder von Marseille ein Mitglied der Imro?

Belgrad, 15. Oktober. (DNB) Wie von privater aber gut unterrichteter Seite verlautet, glaubt man in Südslawien den Urheber der Marseiller Bluttat nunmehr wieder erkennen zu können. Nachdem in den Blättern die Bilder des Mörders veröffentlicht worden waren, sollen sich bei den südslawischen Behörden unabhängig von einander zwei Südserben gemeldet haben, die in verschiedenen Städten leben. Sie erklärten, der Mörder sei ein gewisser Wlada Georgieff. Er habe der inneren mazedonischen revolutionären Organisation (Imro) angehört.

Georgieff, der in dem südbulgarischen Dorf Kamenitza geboren ist, war als einer der aktivsten Terroristen bekannt. Er hatte im Jahre 1922 den bulgarischen Abgeordneten Hadschi Dimoff ermordet. Im Jahre 1930 tötete er den bekannten Anhänger Protegeroffs Tomalewski. Er wurde damals verhaftet und eingekerkert. Ein Jahr später aber wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Kurz darauf trat er in die revolutionäre Organisation des Wantscha Mischailoff ein, dem er einige Zeit lang als Kraftwagenlenker diente. Später wurde er von diesem als Kurier für verschiedene Aufgaben im Auslande verwendet. So soll er auch mit den kroatischen Emigranten Pertschetz und Pawelitsch in Verbindung getreten sein.

Die südslawischen und die bulgarischen Behörden arbeiten Hand in Hand, um den Sachverhalt um Georgieff restlos zu klären. Von Sofia soll bereits eine Meldung in Belgrad eingelaufen sein, die die südslawischen Vermutungen über Gegorgieff bestätigt. In der Meldung soll besonders auf die vollständige Ähnlichkeit der Photographien Georgieffs und des Marseiller Mörders hingewiesen werden.

Neue Verhaftungen in Annemasse.

Paris, 15. Oktober. (DNB) In Annemasse wurden am Sonntag vormittag vier Verdächtige festgenommen, als sie versuchten, heimlich die Grenze zu überschreiten. Ihre Ausweise scheinen gefälscht zu sein.

Deutsch-polnisches Rundfunkabkommen.

Zwischen der polnischen Rundfunkgesellschaft Polskie Radio, vertreten durch ihren Generaldirektor, Herrn von Chamiec, und der Reichsrundfunkgesellschaft, vertreten durch Reichssendeleiter Hadamowsky, ist am Sonnabend ein neues deutsch-polnisches Rundfunkabkommen geschlossen worden. Dieses soll den bereits bestehenden Programmaustausch zwischen beiden Gesellschaften erweitern und im Sinne einer gemeinsamen nachbarlichen Kulturarbeit ausbauen. Alle hierbei auftretenden neuen Probleme sollen im Hinblick auf die große Aufgabe der Völkerverbindung, der der Rundfunk zu dienen hat, durch kameradschaftliche Zusammenarbeit gelöst werden.

Das Abkommen sieht als Hauptbestandteil regelmäßige monatliche Austauschkonzerte von einhalbstündiger Dauer vor, die den reichen Schatz der klassischen Tonkunst beider Völker gegenseitig vermitteln sollen.

Neben diesen regelmäßigen Austauschkonzerten sind Sendungen moderner Musik, solistischer Konzerte mit und ohne Orchesterbegleitung, Kirchenmusik, Volksmusik und Opernübertragungen vorgesehen. Auf literarischem Gebiet werden die beiden Rundfunkgesellschaften im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Literatur des Nachbarlandes berücksichtigen und durch charakteristische Proben ihren Hörern zur Kenntnis bringen. Besonders interessante Hörspiele sollen ausgetauscht und gegebenenfalls in Übersetzungen aufgeführt werden.

Um die Hörer mit dem Leben des Nachbarlandes bekanntzumachen, werden Funkberichte ausgetauscht, die von Volksfesten, Sportveranstaltungen, Wirtschaftsunternehmungen und dergleichen berichten.

Dem gleichen Zweck dienen regelmäßig jeden Monat erfolgende informierende Kurzberichte über besondere Ereignisse im Nachbarland von allgemeinem Interesse.

Lord Cushendun †.

London, 15. Oktober. Lord Cushendun ist am vergangenen Freitag gestorben, nachdem er bereits seit mehreren Tagen das Bewußtsein verloren hatte. Mit Cushendun, der bis zu seiner Versetzung ins Oberhaus Robert MacNeill hieß, ist einer der Staatsmänner, die eine bedeutende Rolle gespielt haben, ohne jemals die höchste Stufe der politischen Leiter zu erreichen, dahingegangen. Cushendun, der von Haus aus zu den Ulstermännern gehörte, begann seine Laufbahn als Jurist und Journalist. Im Unterhaus tat er sich in den Homerule-Debatten hervor und bei dieser Gelegenheit kam es einmal zu einer derart scharfen Auseinandersetzung mit dem damals liberalen Winston Churchill, daß MacNeill ihm ein Buch an den Kopf warf.

Von 1922 bis 1925 bekleidete MacNeill den Posten des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, den er, 1925, mit dem Finanzsekretär des Schatzamtes vertauschte. Außenpolitisch trat Cushendun in Erscheinung, als er im Jahre 1927 Lord Robert Cecil, der sich wegen der Abrüstungsfrage mit dem Kabinett überwarf, ersetzte. Cushendun ging darauf als englischer Vertreter nach Genf. Im Jahre 1928, als Sir Austen Chamberlain sehr schwer erkrankte, war Cushendun vom August bis September stellvertretender Außenminister Englands. Als Vertreter Englands unterzeichnete er den Kellogg-Pakt. Im Unterhaus galt Cushendun, der über eine seiner riesigen Körpergröße entsprechende Arbeitskraft verfügte, als gefährlicher und rücksichtsloser Debatteredner. Es war eigentlich mehr ein Zufall, daß dieser Mann in die Außenpolitik geriet, für die er von Hause aus nicht geschaffen war. Außenpolitisch gehörte er stets dem rechten Flügel der Konservativen an. Cushendun hat das 72. Lebensjahr erreicht.

Prälat Sawatzki †.

Danzig, 15. Oktober. Der frühere Vorsitzende der Westpreußischen Zentrumspartei und spätere Danziger Senator, Prälat Anton Sawatzki, ist am Freitag im Alter von 60 Jahren in Danzig gestorben. Er war seit 1906 Pfarrer an der Danziger St. Josephskirche und von 1920 bis 1933 parlamentarischer Senator.

Der zweite Wahlgang der Kantonalwahlen

Paris, 15. Oktober. (Eigene Meldung.) Am Montag um 4 Uhr früh lagen die amtlichen Ergebnisse der Kantonalwahlen aus 1512 von 1518 Bezirken vor. Das Ergebnis zeigt, daß der zweite Wahlgang eine beachtliche Verschiebung der bisherigen Sitze zur Folge hatte. Der Linksflügel hätte auf Kosten der Mittelparteien, besonders der unabhängigen Radikalen und der Radikalsozialisten ihren Zuwachs erhalten.

Die Morgenblätter haben nicht Unrecht, wenn sie mit Ausnahme der marxistischen Blätter, von einer Festigung der Regierung Doumergue durch den Ausgang der Kantonalwahlen sprechen. Nach dem „Matin" sind die Radikalsozialisten die **großen Besiegten** der **Wahlen.**

Wandere, lerne
In der Ferne
Viel und gerne,
Uebe die Zunge und den Sinn
In fremden Sprachen, es bringt Gewinn.
Aber bleibe in deiner Haut,
In deinen Knochen, wie sie gebaut,
Sprich, wie es wahrhaft dir zu Mut,
Im eigenen Fleisch, im eigenen Blut,
Wie es die Jungen und die Alten
Bei dir zulande hielten und halten,
Sprich, wie sie sprechen in den trauten,
Von Urzeit angestammten Lauten,
Sprich, wie dein Herz mit sich selber spricht,
Lasse von deiner Sprache nicht!

Friedrich Theodor Vischer.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Oktober.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit einzelnen Schauern an.

Der Koffer.

Auf einer Versammlung, die kürzlich stattfand und zu der Vertreter aus allen Kreisen Posens und Pommerellens gebeten worden waren, um das große Werk der Deutschen Nothilfe zu besprechen, erschien auch einer dieser Vertreter mit einem Koffer von beachtlichem Format. Da es sich um einen würdigen alten Volksgenossen handelte, sahen die anderen Herren, die mit Aktentaschen erschienen waren, über den ungewöhnlichen Ballast dieses Versammlungsteilnehmers hinweg. Etwa aufgestiegene Neugier sollte jedoch im Verlaufe der Aussprache bald befriedigt werden. Der Herr öffnete diesen Koffer und entnahm ihm ein riesiges Aktenstück. Auf den einzelnen Blättern, die er wunderschön geordnet und mit einzelnen Rubriken versehen hatte, waren die deutschen Mitbürger seines Kreises eingetragen und dazu der Betrag bezw. die Roggenmenge, zu deren Zeichnung für die Deutsche Nothilfe sie sich verpflichtet hatten. Und die Beträge waren sämtlich sehr hoch. Alle hatte jener Herr besucht, mit jedem einzelnen hatte er gesprochen und jedem dieser Volksgenossen die Pflicht der Mitarbeit ans Herz gelegt. So konnte ein herrlicher Ertrag gebucht werden. Und der unermüdliche alte Hrr empfahl, sein System auch in anderen Kreisen zur Anwendung zu bringen. Man müsse nur, so betonte er immer wieder, jedem deutschen Volksgenossen ans Herz legen, daß es seine Pflicht sei, dem armen Bruder, der armen Schwester, den armen hungernden Kindern Hilfe zu bringen. Und wer wird es dann wagen, eine Gabe, die im rechten Verhältnis zu seinem Besitz oder zu seiner Einnahme zu stehen hat, zu verweigern?

Wir anderen, die wir wohl zuerst über diesen Koffer gelächelt hatten, waren in anerkennender Bewunderung still geworden. Diese weißhaarige Verkörperung von Pflicht und Liebe für den Mitmenschen war uns Jungen zum leuchtenden Beispiel geworden. Wir empfanden den Koffer nicht mehr als eine altmodische komische Angelegenheit, wir empfanden ihn vielmehr als etwas Begehrenswertes, Nachahmenswertes. Denn dieser Koffer enthielt ja nicht nur die Aktentasche und die schönen Formulare, sondern er enthielt den Willen zur Durchführung eines Werkes und die Liebe und Aufopferung für das Volkstum.

Wenn jeder von uns einen solchen Koffer vorweisen kann, dann ist das Werk der Nothilfe gelungen. NHK.

§ **Gewarnt** sei vor einem Schwindler, der sich als Beauftragter von Pfarrer Eichstädt ausgibt und in seinem Namen Spenden sammelt. Es sei darauf hingewiesen, daß Pfarrer Eichstädt niemand einen Auftrag erteilt hat, in seinem Namen Spenden zu sammeln. Der Schwindler ist der Polizei zu übergeben.

§ **Kleinbahnzug entgleist.** Am Sonnabend ereignete sich auf der Strecke der Bromberger Kreisbahn ein Eisenbahnunglück. Der Morgenzug der Linie Wierzchucin—Bromberg entgleiste bei der Station Marthashausen beim Überfahren einer neu gelegten Weiche. Die Maschine und der Tender sprangen aus den Schienen und legten sich auf die Seite. Lokomotivführer und Heizer konnten sich durch schnelles Abspringen retten. Die Personenwagen kamen nicht zu Schaden. Der Verkehr wurde durch einen Ersatzzug von Bromberg aus aufrechterhalten, so daß die Reisenden gegen 9½ Uhr in Bromberg anlangten.

§ **„G'schichten aus dem Wiener Wald".** Wieder einmal ein deutschsprachiger Tonfilm im Kino „Kristal"! Es handelt sich auch hier um einen österreichischen Film, und zwar um eine spezifisch Wiener Angelegenheit. Durch Walzerrhytmen verbunden, wirbeln reich und arm, jung und alt nach einem ausgezeichneten Manuskript durcheinander. Sehr viel Humor und Überraschungen geben dem Film, der von den Zauberweisen eines Johann Strauß getragen wird, einen besonderen Reiz. Die gute Wiedergabe der deutschen Sprache trägt dazu bei, daß die Vorführungen von der gesamten Bevölkerung der Stadt gern besucht werden.

§ **Zusammenstoß von zwei Fuhrwerken.** Auf der Kujawierstraße stieß der Wagen des 29jährigen Bäckers Kazimierz Jankowski, Adamsbergstr. 5 wohnhaft, mit einem anderen Wagen zusammen, wobei J. von seinem Wagen stürzte, jedoch zum Glück nur leichte Verletzungen erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes im Städtischen Krankenhause konnte J. nach Hause entlassen werden.

§ **Vom Appellationsgericht in Posen freigesprochen** wurde der hiesige Rechtsanwalt Dr. Stanislaw Kuziel. Über den Prozeß, der im Mai d. J. vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts stattfand, hatten wir seinerzeit ausführlich berichtet. Dr. Kuziel wurde damals wegen Vergehen aus Art. 187 und 189 des St.-G.-B. (Urkundenfälschung und widerrechtliche Entfernung eines Dokumentes aus den Gerichtsakten) zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Grund der Amnestie wurden ihm 4 Monate von der Strafe geschenkt, für die restlichen 4 Monate wurde ihm ein dreijähriger Strafaufschub gewährt. Außerdem wurde ihm die Anwaltspraxis für die Dauer von zwei Jahren entzogen. Gegen das Urteil hatte K. sofort Berufung angemeldet. Das Appellationsgericht in Posen hob jetzt das Urteil der ersten Instanz auf und sprach Dr. K. frei.

Feierstunden der Deutschen Nothilfe.

Vom Propaganda-Ausschuß der Deutschen Nothilfe werden wir um Veröffentlichung folgenden Aufrufs gebeten:

Brüder in Not! Der Ruf hallt über das Land, und er wird mit dem Einsetzen des Winters immer stärker an unser aller Ohren dringen. Es gilt, alle Volksgenossen zu erfassen, aufzurütteln, mitzureißen für das große Hilfswerk, das die Deutsche Nothilfe werden muß. Wir können nicht sorglos in den Tag hineinleben, solange ein Teil — und zwar ein sehr großer Teil — unserer Volksgenossen hungert und friert. Volksgemeinschaft hat Tatgemeinschaft zu werden.

Um alle deutschen Menschen auf die Pflicht des Helfens in dieser Zeit der Not hinzuweisen, sollen überall in Stadt und Land in der Zeit vom 20. bis 31. Oktober Feierstunden der Deutschen Nothilfe veranstaltet werden. Träger dieser Feierstunden werden die deutschen Vereine sein, in Städten, in denen mehrere Vereine bestehen, die Arbeitsgemeinschaften. Im Mittelpunkt dieser Feierstunden hat eine Ansprache aufrüttelnden Inhalts zu stehen, umrahmt von musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, — jeweils dem Charakter der Veranstalter angepaßt.

Kurz, aber erhebend und mitreißend sollen die Feierstunden sein, die Pflicht einhämmernd: „Du mußt helfen!" Ein Flugblatt mit Anregungen für die Ausgestaltung mit Angabe von passenden Musikstücken, Liedern, Gedichten und Sprechchören ist den Kreis-Sozialausschüssen zugegangen.

Unser Ruf geht an alle, die helfen wollen: Führt überall diese Feierstunden der Deutschen Nothilfe durch! Sie sollen ein Auftakt sein für unser großes Hilfswerk. Keine Stadt, kein Dorf darf fehlen, wenn wir uns in der Zeit vom 20. bis 31. Oktober vereinen, um unseren Willen zur Opferbereitschaft zu bekunden. Der traurigen Tatsache, die uns diese Notzeit einhämmert

„Brüder in Not"

wollen wir mit opferbereiter Zuversicht und dem Gelöbnis begegnen:

„Wir wollen helfen!"

§ **Einen Fahrradunfall** erlitt am Sonnabend der 30jährige Schmied Josef Grubich, Kujawierstraße 13 wohnhaft. G. fuhr mit seinem Fahrrade die Gieseshöhe entlang, als er von einem Landfuhrwerk angefahren wurde, so daß er vom Rade stürzte und sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zuzog. Der Verunglückte wurde mit dem Rettungswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

§ **Ein dreister Wohnungseinbruch** wurde am Sonntag zwischen 5—6 Uhr nachmittags in die Wohnung des Kaufmanns Ohloff, hier, Goethestraße (20 Stycznia) 16 verübt. Während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers, hatten unbekannte Einbrecher die Tür mit Dietrichen geöffnet, diese von innen verriegelt und sich dann in aller Ruhe an die Arbeit gemacht. Sie erbrachen zuerst einen kleinen Schrank, in dem sie jedoch nichts Mitnehmenswertes fanden. Hierauf öffneten sie gewaltsam einen Koffer, aus dem sie zwei Geldtäschchen mit 10 Złoty und 3 Mark Inhalt sowie eine goldene Damenuhr stahlen. Sie wurden jedoch bei ihrer weiteren Arbeit von dem inzwischen nach Hause kommenden Dienstmädchen gestört und flüchteten durch das Fenster auf die Straße.

§ **Was nicht alles gestohlen wird.** Auf frischer Tat ertappt wurden zwei junge Leute, als sie fünf Messingstangen, die zum Befestigen der Läufer im Treppenflur der Stadtsparkasse dienten, stehlen wollten. Die Diebe wurden verhaftet und nach dem Polizeiarrestlokal gebracht.

„1934 wird mich wiedersehen."

Glockenweihe in Inowrocław.

z **Inowrocław**, 15. Oktober. Nachdem schon vor einigen Wochen der Kirchturm zur Aufnahme von zwei neuen Glocken erneuert worden war, trafen vor ca. drei Wochen die von der Danziger Werft am 29. August gegossenen Glocken hier ein. Sie wurden zu einer Glockenvorfeier, die vor 14 Tagen stattfand, im Altarraum aufgestellt. Nachdem die Glocken dann auf den Turm gebracht worden waren, ertönte am Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr ihr erstes Geläut. Trotz des unfreundlichen Wetters hatte sich jetzt am Festsonntage unsere wundervoll geschmückte Kirche bis auf den letzten Platz zur Feier der Glockenweihe, verbunden mit Erntedankfest gefüllt. Punkt 10 Uhr begab sich ein Festzug mit dem Erntekranz, der von Mitgliedern der Jugendvereinigung, an dessen Spitze Superintendent Reisel aus Neutomischel und der Seelsorger unserer Gemeinde, Superintendent Diestelkamp schritten, zum Altarraum. Nach einem Lobgesang des Liedes „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit" durch die Gemeinde, erfolgte die eigentliche Weihe der beiden neuen Glocken, die die Inschriften „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott", „Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit", „Läute Glocke, Läute Ruh, Läute Frieden in jedes Herz", „1842 sah mich erstehn, 1917 mit untergehn, 1934 wird mich wiedersehen", durch Superintendent Diestelkamp, worauf die Glocken einzeln und während eines zweiten Chorgesanges gemeinsam erklangen. Die Festpredigt, der Worte aus dem 104. Psalm zugrunde gelegt waren, hielt Superintendent Reisel. Unter dem voll und rein erschallenden Glockengeläute verließ langsam die Gemeinde, nicht ohne ein Glockenopfer gebracht zu haben, das Gotteshaus. Mit Lorbeerkränzen bedacht waren die Gedenktafeln der Gefallenen unserer Gemeinde und im besonderen der durch eine Widmung bezeichnete Platz des Feldmarschalls von Mackensen, der an den Tagen des 15., 18. und 22. November 1914 während der Abwehrschlacht den Gottesdiensten in unserer Kirche beiwohnte. Der an ihn ergangenen Einladung konnte er nicht folgen, doch sandte er aus Falkenwalde einen Glückwunsch zu dem Festtag.

Die Nachfeier zu dem Glockenweihfest, die am Nachmittag im Saale des Park Miejski stattfand und ebenfalls erfreulich stark besucht war, wurde mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott wir loben dich" und mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Die daran anschließende Festrede „Die Glocke als Begleiterin durch unser Leben" hielt ebenfalls Superintendent Reisel. Daran schloß sich als Hauptteil des festlichen Nachmittags die Aufführung des Schillerschen Gedichtes „Das Lied von der Glocke", Kantate für Soli, Chor und Orchester von Andras Romberg unter Leitung von Musikdirektor Anderlik. Eine kurze Schlußrede mit herzlichsten Dankesworten an alle, die an dem vollen Gelingen dieses erhebenden Festtages beigetragen haben, beendete die Feier.

An den Feierlichkeiten in der Kirche nahmen die Spitzen der Behörden der Stadt und des Kreises Inowrocław teil.

Versuchter Vatermord.

q **Gnesen (Gniezno)**, 15. Oktober. **Ein furchtbares Verbrechen wurde in Wylatowo versucht. Der Landwirt Dymitr Prodensz wurde, als er im Pferdestall schlief, gegen 2 Uhr morgens von einem Manne überfallen, der versuchte, ihm die Kehle zu durchschneiden. Prodensz konnte sich aber dem Täter entreißen und wurde nur leicht verletzt. Zu seinem Entsetzen mußte der Landwirt erkennen, daß es sich bei dem Täter um seinen eigenen Sohn handelte. Während der Überfallene sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, wurde der unnatürliche Sohn verhaftet.**

* **Bartschin**, 14. Oktober. Der Landwirtschaftliche Verein für Bartschin und Umgegend hielt am Mittwoch im Klettkeschen Hotel seine diesjährige Generalversammlung ab, die von 71 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende gedachte des vor kurzem verstorbenen Mitgliedes Julius Rosentreter aus Pturek, der vor über 50 Jahren den Verein mitbegründete. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Dann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Adolf Sommerfeld wiedergewählt, desgleichen Herr Otto Sommerfeld aus Pturek zum Stellvertreter, und Herr Hans Bieletzki aus Bartschin zum Schriftführer. Als Kassenprüfer wurden Herr Affeldt, Kania, und Herr Zuchlsdorff, Zalesie, gewählt. Alle nahmen die Wahl an. Als Delegierter zur Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft wurde Herr Werner von Bock aus Jadownik gewählt, als Stellvertreter Herr Adolf Sommerfeld aus Sadlogoszcz. Nach der Wahl der Vertrauensleute erteilte der Vorsitzende Diplomlandwirt Bußmann das Wort zu einem Vortrag: „Zeitgemäße Betriebsfragen unter Berücksichtigung der Herbstbestellung". Die oft mit reichem Humor gewürzten Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen. Nachdem der Geschäftsführer Klose aus Inowrocław noch einige Ausführungen wirtschaftlichen und steuerlichen Inhalts gemacht hatte, wurde die Sitzung nach 3½stündiger Dauer geschlossen.

□ **Crone**, 14. Oktober. Kürzlich wurde ein Mann aus Alt-Jaschinicz in den Abendstunden im Pulkauer Walde, von zwei Männern überfallen, die ihm gegen 4 Złoty entwendeten. Der Überfallene hat derartige Verletzungen erlitten, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Banditen wurden festgenommen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete Butter 1,00—1,20, Eier 1,00—1,20 die Mandel, Kartoffeln 1,30—1,50 der Zentner, Gänse 3,00—4,00 Złoty das Stück. Mastschweine brachten 23,00—30,00 Złoty der Zentner, Absatzferkel 6,00—11,00 Złoty das Paar.

i **Nakel**, 12. Oktober. Der Männergesangverein „Concordia-Liedertafel", Nakel, hielt am Donnerstag seine diesjährige Herbst-Generalversammlung ab, zu welcher außer den aktiven auch zahlreiche passive Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende Carl Isler eröffnete die Generalversammlung und hieß alle Gäste herzlich willkommen. Darauf verlas der Schriftführer Günther Tschinkel den Jahresbericht, nach welchem der Verein 26 aktive, 31 passive und 3 Ehrenmitglieder zählt. Demnach hat sich der Verein seit dem Vorjahre um 9 Mitglieder vergrößert. Erfreulich ist auch die rege Beteiligung an den Gesangsabenden, wonach in diesem Jahre auf den vom Dirigenten Julius Schröter gestifteten Wanderpokal sechs Anwärter hervorgehen. Laut den Statuten wurde über die Neuwahlen des stellvertretenden Vorsitzenden, des stellvertretenden Schriftführers und der Rechnungsprüfungskommission abgestimmt. Es wurden danach wiedergewählt die Herren Georg Fischer als stellv. Vorsitzender, Hans Glitza als stellv. Schriftführer, zur Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt die Herren Emil Höpfner und Rudolf Oehlmann. Als Wintervergnügen wurde für Anfang Februar ein Maskenball in Aussicht genommen. Einen sehr interessanten Vortrag hielt der Vorsitzende über die Urgeschichte unserer Stadt Nakel.

S **Samotschin** (Szamocin), 14. Oktober. Ein Einbruchsversuch wurde bei dem Kaufmann Welk unternommen. Die Spitzbuben hatten bereits an einem Fenster die Eisenstangen zurückgebogen und wollten die Scheibe herausnehmen, als sie von W., der Geräusche gehört hatte, überrascht wurden. Die Einbrecher konnten jedoch entkommen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Oktober 1934.

Krakau — 0,95 (— 2,36), Zawichost + 1,82 (+ 1,54), Warschau + 1,53 (+ 1,51), Plock + 0,93 (+ 0,88), Thorn + 0,98 (+ 0,79), Fordon + 0,97 (+ 0,75), Culm + 0,72 (+ 0,53), Graudenz + 0,89 (+ 0,74), Kurzebrak + — (+ 0,91), Piekel + 0,21 (+ 0,13), Dirschau + 0,14 (+ 0,09), Einlage + 2,58 (+ 2,72), Schiewenhorst + 2,82 (+ 2,94). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Barbara

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Hans Klemenz
Direktor des Deutschen Privat-Gymnasiums in Tarnowskie Góry (Tarnowitz)

und Frau Hedwig Klemenz
geb. Kytzia.

Chorzów I. (Königshütte), Drzymały 12, den 13. Oktober 1934.

7076

Bruchleidenden

empfehle ich meine neuesten Bruchbänder in den modernsten und praktischsten Ausführungen.

Federlose Bruchbänder

Sicheres Zurückhalten jeden Bruches. Für ganz schwere Fälle Bestellung nach Maß. 5721

Fr. Wilke

Einziges Fachgeschäft am Platze für Bruchbänder u. Bandagen
Gegr. 1836. Bydgoszcz, ul. Gdańska 22 Tel. 73.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und niedrigen Preisen nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel** wie: Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher — Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen — Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden 2c. 38

Aug. Hoffmann, Gniezno — Telefon 212
Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Marta Bleck
Bernhard Schulz
Verlobte

Nakel Zoppot

7075

Erteile gründlichen Klavierunterricht. Monatl. 10 zł, wöchentl. 2 Std. Kom. ins Haus. Klavier frei z. Ueben. **Hetmańska 5, Wohn. 5,** Aufgang rechts. 3386

Gesichtsmassage Bestrahlungen
Kostenlose kosmetische Beratungen ert. Prof. „Academie Scientifique Paris“ bei **„CEDIB“** ul. Słowackiego 1. 3426

Geigen- und Klavierunterricht erteilt gründl. u. billig **Garbary 19, Wohn. 2.**

Schreibmaschinistin übern. Heimarbeit, auch Übersetzungen. Off. unt. **F. 6243** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Lotterielose

empfiehlt **K. Rzanny** Kollektur und Zigarrengesch.
BYDGOSZCZ, ul. Gdańska 25.
Deutschsprechende Bedienung. 6988

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die frühere **Reinholz**'sche

Bäckerei
in Schulitz, Rynek 1.

Es wird mein Bestreben sein, durch **Lieferung erstklassiger Konditor- und Bäckerwaren** den Ansprüchen auch verwöhntester Kundschaft gerecht zu werden. Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Erwin Röhr.

7046

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft nach mit großer Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Großvater, der Gutsbesitzer

Emil Kison

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen an

Malwine Kison geb. Fiebe.

Dreidorf, den 14. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Oktober, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt. 7090

Graue Haare Haarausfall Schuppen gibt es nicht?

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6799

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Benachrichtigung

über

die Spenden zu Gunsten des Arbeitslosenfonds in den Monaten Juli, August und September.

A. Geldspenden: Dziennik Bydgoski aus der Kettenaktion 230,15 zł, Bondowska 5,— zł, Giezek 3,00 zł, Spenden durch Einsammler 1741,45 zł, zusammen 1979,60 zł. Die Summe ist zur augenblicklichen Hilfe für die Arbeitslosen zur Verwendung gelangt.

B. Spenden in Naturalien: Bydgoski Skład Swiec Seife im Werte von 1,20 zł, Bydgoska Wytwornia Mydła, Seife im Werte von 6,00 zł, Ogdowski Fleischwaren im Werte von 1,20 zł, Jakubowski, Brot im Werte von 4,00 zł, Stenzel, Brote im Werte von 6,00 zł.

Allen Spendern herzlichsten Dank.

Lokalny Komitet **Funduszu Pracy** na m. Bydgoszcz.

L. dz. G51/34. 7079

(—) **Barciszewski,** Stadtpräsident.

Molkereigehilfe
von sofort gesucht, da jetziger zum Militärdienst eingezogen wird. Zeugnisabschriften sind zu senden an 7078
P. Sailer, Molkereigen. Wielkie Lunawy, poczt. Podwiesk.

Für meine Drogerie u. Eisenwaren-Handlung suche ich
einen Lehrling
mit guter Schulbildg., evgl. Konfession. 7016
Otto Dziomba, Miasteczko (Noteć), Wlkp.

Gesucht von sofort tüchtiges, ehrliches
Alleinmädchen
für sämtliche Hausarbeiten. 7084
Mleczarnia Lubianka powiat Toruń.

Dienstmädchen
v. sofort gesucht. **Siew,** Ustronie 2, 1 Tr. 3641

Zur Erlernung des Haushalts arbeitsames, kräftig., evang. **Mädchen** v. Lande auf kl. Gut von gleich gesucht. Angebote mit Lebenslauf unt. **F. 7085** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin sucht von sof. od. 1.11. Stellg. O. u. **B. 3436** a. d. G. d. Z.

Besseres, evangelisches
Mädchen
welch. i. Büro u. Haushalt tätig war, **sucht** zum 1. 11.
Wirkungskreis
i. Büro oder Haushalt. Offerten unter **T. 7028** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

27jähriges evgl. Mädchen in ungekündigter Stellg. 8 volle Jahre auf letzter Stellg. als
Jungfer
tätig, mit allen Hausarbeiten bestens vertr. **sucht Stellung.** Off. erbittet **Hildegard Hackenberg, Oleśnica,** pow. Chodzież. 6976

Suche vom 1. Nov. oder später
Stellung als Jungwirtin
frdl. Angebote erb. unt. **Z. 7055** a. d. Geschst. d. Z.

Junge Frau v. Lande 28 J., sucht Stellung **als Hausmädchen.** Ausk. ert. Ann.-Exped. Holtzendorff, Gdańska 35

Evgl. Mädchen
24 J., ehrlich, anständig und sauber, sucht von sofort, 1. 11. od. später Stellung, gleich wo. Angebote unter **R. 7022** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
6622 Telefon **1304.**

Offeriere **zur Herbstpflanzung** in bester Qualität, zu sehr billig. Preisen: **alle Art. Obstbäume, div. Sträucher u. Alleebäume, Rosen,** veredelt. **Flieder, Thuja, Tannen, Edelwein** in frühen Sorten usw.
Alb. May, Gartenbaubetr. **Inowrocław,** Perz. Narutowicza 26 Telef. 326. 6890

Franz. Cognacs
noch zu billigen Preisen empfehlen
Nyka & Posłuszny
Poznań
Wrocławska 33/34.
Tel. 1194. 6611

Führe von jetzt ab dauernd
Steinkohlen
sowie
Schmiedekohlen
zu den **billigst. Preisen.**
Stefan Kabath, Sępólno. 7026

Landaufenthalt
von Dame für 3—4 Monate auf Gut gesucht. Off. mit Preis unter **B. 7050** an die „Deutsche Rundschau“.

Am Sonntag, dem 14. d. Mts., 1 Uhr nachmittags, erlöste Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Großtante

Frau

Anna Sommerfeld

geb. Glitzke

von ihrem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Schmerz
Else Meilicke geb. Sommerfeld
Kurt Sommerfeld
Otto Sommerfeld
Paul Meilicke
Margarete Sommerfeld geb. Rühle
und 2 Enkelkindern.

Bromberg, Altona, den 15. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. 3442

Am Freitag, 14 Uhr, verschied plötzlich durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Gustav Konwinski

im Alter von 77 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Graudenz, den 12. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. d. Mts. um 14½ Uhr statt. 7080

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 1 Uhr erlöste Gott von schwerem Leiden mein einziges, inniggeliebtes Kind

Gertrud Bomke

im 32. Lebensjahre. Sie folgte ihrem vor einem Jahre heimgegangenen Vater in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
Helene Bomke.

Graudenz, den 14. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Kasernenstraße 11 aus statt. 7089

Heirat

Selbstinserat.
Besitzersohn,
selbständig, strebsam, Baufachmann und Rechtssyndikus, in Berlin wohnend (früher Bromberg), 30 Jahre, 3-Zim.-Heim, sucht aufrichtige Landsmännin als
Ehekameradin.
Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Gefällige Zuschriften u. **D. 7069** an die Geschst. d. Bl.

Damen m. Vermög. v. 5000—30000, a. Landwirtstöcht., wünschen glückl. Heir. durch d. bekannte Eheanbahnung **Postęp, Bydgoszcz,** Sniadeckich 43. 3403

Landwirtschaftlicher Beamter
in gut. Stellung, 32 J. alt, evgl., große Figur, strebs., wünscht **zwecks baldiger Heirat Damenbekanntschaft.** Gefl. Zuschriften von Damen im Alter von 22 bis 28 Jahren, bitte unter **K. 6996** an die Gschst. dieser Ztg. zu richten.

Evgl. Landwirt, Besitzer 90 Morgen, **sucht eine ältere Dame zwecks**
späterer Heirat
Offerten mit Angabe des **Vermögens** sind zu senden unter **A. 7057** an die Geschst. d. Zeitg.

Landwirtstochter
evgl., 24 J. alt, Verm. in bar 25000 zl, wünscht Bekanntsch. mit Herrn, welcher 200 Mg. Wirtschaft aufw. besitzt, **zw. Heirat.** Gefl. Off. unt. **P. 3402** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Suche für meine Tochter, intellig., gutes Aussehen, einen charakterfesten **Ehekameraden** im Alter v. 30-35 Jahr., mit etwas Vermögen. Einheirat in ein Geschäfts-Grundstück geboten, Herren- und Damen-Salon, aber auch jed. and. Geschäft möglich. Offerten mit Bild u. **J. 6995** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Geldmarkt

10 000 Zł. Hypoth. auf Grundstück im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Off. unt. **C. 3438** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tätig. od. stiller evang.
Teilhaber
mit 10 000 Zł. Einlage für ein altes, gut eingeführtes Geschäft von sofort gesucht. Anfrag. unter **T. 6932** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Teilhaber
gesucht
für gut eingeführtes Mühlenbau-Geschäft. Erforderlich ca. 20000 zł. Spätere vollst. Uebernahme nicht ausgeschl. Angebote u. **M. 6914** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

1. Beamter
evgl., unverheir., nicht unt. 30, zum 1. Januar gesucht. Bewerber, die üb. gute, langj. Zeugn. verfüg., woll. Abschrift. mit Gehaltsford. send. a.
Rittergut Kokoszki, pow. Kartuzy. 7047

Suche für sofort auf Landgut **jg. Menschen** der die **Schularbeiten** meiner Jungens **beaufsichtigt** u. mitarbeitet. (5. Gymnasialklasse und 1. Gymnasialkl.) Ders. muß außerd. **Klavierunterricht** ert. können.
Grf. Alvensleben
Głuchowo, p. Chełmża. 7049

Gesucht
per 1. November
Brennereiverwalter
für die diesjährige Kampagne (110 hl) Brennerlaubnis Beding.
Maj. Laskowice.

Tüchtige 7087
Polierer (innen)
stellt ein
Möbelfabrik Otto Pfefferkorn.

Stellengesuche

Gutsinspektor
31 J., m. vielseitiger Erfahrung, gute Zeugn. u. Empfehlung., sucht Stellung ab 1. 12. od. später, Kaution 5000 zl. Offert. unter **„Ehrlich“ G. 7086** a. d. G. d. Z.

Sanitäts-Sergeant, 38 J. alt, verheir., kinderl.,
sucht Stellung
von sofort **als Krankenpfleger oder Portier.** Bin der deutsch. u. poln. Sprache mächtig und führe sämtliche vorkomm. Hausarb. aus. Gefl. Offert. unt. **C. 7060** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennereiverwalter
in mittleren Jahren, kleine Familie, tüchtig im Fach, auch mit Kornbrennen gut vertraut, sucht Stellung als solcher oder auch andere Beschäftigung. Tüchtiger Landwirt u. Hofverwalter, vertraut mit der landwirtschaftlichen Buchführung. Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite. Auch auf Kampagne. Off. erb. **Johann Przeworski** Brennerei-Verwalter, **Szwarcenowo,** powiat Lubawa (Pomorze). 7006

Brennerei-Gehilfe
21 J. alt, bereits 3 J. als Gehilfe tätig, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehl. Stellung per sofort od. päter. Angebote unt. **S. 7025** an die Geschst. dieser Zeitung.

Bäckergeselle
militärfr., **sucht Stellg.** Angeb. bitte zu richt. an
Karl Peters, Modliborzyce, poczta Parchanie, pow. Inowrocław. 7024

An- und Verkäufe

Landwirtschaften im Freistaat
von 50 bis 1200 Morgen, **Gastwirtschaften, Miets- und Geschäftshäuser billig zu verkaufen.**
Tauschobjekte zwischen **Pommerellen, Deutschland, Danzig!**
Holstein & Schmidmayer, Danzig, Holzmarkt Nr. 23, 1. 7081

Braune Stutfohlen
18 Mon., verk. **Gollnick Kruszyn Kraj., Ciele.** 3435

Bernhardiner-Hündin
mindestens ½ Jahr alt, zu kaufen gesucht. 7054
Bracia Ramme, Bydgoszcz, ul. Grunwaldzka 24.

Junge Setter
verkauft **Borowski, Toruńska 57, Tel. 93.** 3398

Pianos 782



ab Fabrik daher sehr billig verkauft
O. Majewski, Pianofabrik,
Bydg., Kraszewskiego 10,
hinter Kleinbahnhof.

Schröder-Piano
Pfitzenreuter, Pomorska 27. 3261

Gebr. Möbel
und alle **andere Sachen** kauft 3401
Gerth, Weln. Rynek 8.

Betten, Bettgestelle u. versch. Wirtschaftsgegenstände zu verkauf. **Pomorska 3, W. 4.** 3413

Singer-Nähmaschine, Teppich, 2×3, **Schreibtisch** zu verkaufen 3439
Długa 68, Wohn. 13.

4-Sitz. Opellimousine
7/34, neu bereift, überholt, gut. Zust., 10 Lit. Benzinverbr., zu verk. od. geg. **6-Sitzerlimousine** zu vertauschen. 3351
Rob. Schneider, Stodoły, p. Strzelno, Telef. 105.

Gebrauchter, gut erhaltener
Walzenstuhl
einfach oder doppelt, 400—500 mm, sowie automatische 2½ kg
Getreidewaage
zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerten unt. **E. 7077** a. d. Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Speisekartoffeln
„gelbe“, „Industrie“, liefert jede Menge größ. Gut, frei Haus, billigst. Off. **B. 3418** a. d. G. d. Zt.

Ca. 2000 Zentner
Futterrüben
rote Eckendorfer, gibt ab
Ziegelei H. Gramberg
Grudziądz-Małe Tarpno, Telefon 236. 7074

Wohnungen

2 sonnige 4-Zimmer-Wohnung. im Neub. **ul. Nakielska 69** (Anf. der Schleus.) zu verm. 3414

Zentrum der Stadt **3-Zimmer-Wohng.** für Bürozw. zu verm. Angebote unt. **A. 3434** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

1—2 möbl. Zimmer zu vermieten. 3437
Gamma 5, Wohg. 1.

Möbl. Zimmer
mit und ohne Pension, zu vermieten. 3440
Poznańska 17.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Donnerstag, 18. Okt. 34, abends 8 Uhr
Agnes Bernauer.
Ein deutsches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Hebbel.
Eintrittskarten wie üblich. 7071
Die Bühnenleitung.

Deutsche Rundschau.

Bromberg, Dienstag, den 16. Oktober 1934.

Nr. 236.

Pommerellen.

15. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

Für die evangelische Gemeinde

war der gestrige, 20. Sonntag nach Trinitatis ein Tag besonderer Feierlichkeit. War doch zu ihm der Ephorus des Kirchenkreises Culm-Graudenz, Superintendent Pfarrer Bandlin aus Rehden, erschienen, um eine Kirchen- und Schulvisitation abzuhalten. So strömte denn auch zu dem Festgottesdienst eine überaus zahlreiche Schar von Gläubigen, diesen Tag würdig zu begehen. Die Kirche war aus dem Anlaß mit Girlanden- und Blumenschmuck festlich hergerichtet.

Unter den Klängen des Posaunenchors zogen der Ephorus und die beiden Ortsgeistlichen, gefolgt von den Mitgliedern des Kirchenrats, ins Gotteshaus ein. Nach besonders gewähltem, herzerhebendem Orgelpräludium und Gemeindegesang hielt Pfarrer Dieball die Eingangsliturgie, der Kirchenchor sang „Nun laßt uns Gott dem Herrn", und dann predigte Pfarrer Gürtler über Johannis 15, 1—8.

Superintendent Pfarrer Bandlin hielt darauf vom Altar aus eine Predigt, der er die zur Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens mahnenden Worte des Apostels Paulus im 4. Kapitel seiner Epistel an die Epheser zugrunde legte. Heute geht vielfach ein Riß durch unsere Gemeinden, Mißtrauen und Zwietracht machen sich bemerkbar. Da gilt es, durch feste, innere Geschlossenheit und wahre christliche Bruderliebe des Heilands Gebote zu achten, Demut, Sanftmut und Geduld einander zu erweisen. Dann bleibt auch der Segen des Höchsten nicht fern.

Hieran schloß sich eine Unterredung des Superintendenten mit der konfirmierten evangelischen Jugend. Andächtig folgte die Jugend, unter der auch die organisierte Jungmänner- und Jungmädchenschar vertreten war, den guten Weisungen und Mahnungen des Geistlichen, unter besonderer Bezugnahme auf das, was gerade den in echt christlichem Geist leben wollenden jungen Menschen in der heutigen, soviel Versuchungen und Gefahren an Seele und Leib bietenden, zersetzenden Zeit frommt.

Gebet und Segen des geistlichen Gastes und, ebenso wie zu Beginn, ein Choralvortrag des Bläserchors schlossen die eindrucksvolle kirchliche Feier. *

× **Handwerkskarten.** Im amtlichen Organ des Landkreises Graudenz gibt der Starost die Bestimmung des Artikels 198 Abs. 4 des Gewerbegesetzes wieder, derzufolge Personen, die ein selbständiges Gewerbe führen, aber keine Handwerkskarte besitzen, verpflichtet sind, sich bis zum 1. Januar 1935 bei der Gewerbebehörde erster Instanz (Starostwo) zu melden, dabei ist die Bescheinigung der Handwerkskammer, daß der Betreffende die gewerbliche Berechtigung besitzt, vorzulegen. Das Graudenzer Starostwo wird diesen Handwerkern sodann die Handwerkskarte mit dem in die Karte eingetragenen Vermerk ausstellen, daß damit das Recht zur selbständigen Führung des betreffenden Handwerks erworben ist. Handwerker, die vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, verlieren mit dem 1. Januar 1935 das Recht zur selbständigen Führung ihres Gewerbes. *

× **Der Platz vor der Strafanstalt in der Marienwerderstraße** (Wybickiego), einstmals militärisches Übungsfeld, der bekanntlich schon seit Jahren einer Verschönerung durch Schaffung von Rasen- und Blumenanlagen unterzogen werden sollte, wird jetzt endlich die ihm zugedachte Gestalt annehmen. Nachdem diese Stelle nunmehr der Stadt zugeteilt worden ist, sind die dortigen Kioske bis auf zwei, die aber auch baldigst einen anderen Ort aufsuchen werden, fortgenommen worden. Somit kann die städtische Gärtnerei, die so lange schon darauf gewartet hat, mit den für die Schaffung des Schmuckplatzes erforderlichen Vorarbeiten beginnen. Weitere Straßenverschönerungsarbeiten stehen der Gärtnerei für den Zeitpunkt bevor, wenn der neue Marktplatz fertig sein wird. Dann soll der Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia), dessen Grünanlagen dem dortigen Verkehr nicht standhalten konnten und meist ein trauriges Aussehen hatten, umgestaltet werden. Zu beiden Seiten entstehen breite, seitlich mit Rasen und Blumen gezierte Fußgängerwege, und in der Mitte des Platzes wird ein Fahrdamm für Kraft- und sonstige Fuhrwerke angelegt. *

× **Als frecher Spitzbube** zeigte sich im Mai d. J. der Arbeiter Bruno Glienka aus Dragaß. Zwei Schwestern Woźniak gaben sich an einem der prächtigen Tage des Wonnenmondes am jenseitigen Weichselufer dem erquickenden Genusse eines Bades hin. Während sie sich unbekümmert im nassen Element tummelten, nahte sich heimlich der eingangs erwähnte freche Mensch, schlich sich ins Gesträuch, wo die Gewänder der beiden Badenden diskret versteckt lagen, und stahl die Garderobe. Wie die armen Mädchen aus ihrer dadurch entstandenen peinlichen Verlegenheit herauskamen, sagt die Chronik nicht. Das aber meldet sie, daß der rücksichtslose Dieb vom Burggericht zu wohlverdienten vier Monaten Arrest verdonnert worden ist. Mit sechs Monaten Gefängnis belegte dasselbe Forum ein Taschendiebespaar: Kazimierz Nadarzyński und Zofja Wojdak. Diese stahl am 15. August d. J. Bronisław Druminski sein Portemonnaie mit 25 Złoty, wobei ihr N., von Beruf Friseur, behilflich war. *

× **Skelettfund.** Im Dorfe Tursnitz (Turznic) traf man beim Ausheben einer Grube in einer Tiefe von etwa anderthalb Metern auf zwei menschliche Skelette. Die Gerippe sollen dort 20—40 Jahre gelegen haben. Beschädigungen, die auf einen gewaltsamen Tod schließen ließen, waren nicht vorhanden. Auch die polizeilicherseits eingeleitete Untersuchung fand keine Anhaltspunkte für ein etwa vorliegendes Verbrechen. *

× **Einen ungewöhnlichen Unfall** erlitt der Beamte Kitnowski des hiesigen Elektrizitätswerks. Während des kurzen, aber heftigen Gewitters am letzten Donnerstag mittag fuhr der Blitz in die telephonischen Leitungsdrähte dieses Werks. In diesem Augenblick führte der genannte Beamte gerade ein Telephongespräch. Er erhielt dabei einen starken Schlag und trug eine allgemeine heftige Erschütterung davon. Die erste Hilfe erteilten ihm einige Mitarbeiter, und sodann nahmen sich zwei herbeigerufene Ärzte seiner an. Das Befinden des Verletzten ist zwar nicht leicht, gibt jedoch zu ernsteren Befürchtungen keinen Anlaß. *

A. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** brachte, wie in letzter Zeit gewöhnlich, eine ebenso starke Zufuhr, wie lebhaften Verkehr. Nur der Absatz ließ zu wünschen übrig, es blieb viel Ware zurück. Die Butter kostete 1,00—1,20, Eier 1,30 bis 1,40, Glumse 0,10—0,40; Äpfel 0,10—0,35, Birnen 0,20 bis 0,40; Preißelbeeren 0,50—0,60; Tomaten 0,10—0,20, Gurken 5 Stck. 0,20 und Stck. 0,15; Pilze 0,15—0,25; Weißkohl 0,03 bis 0,05, Rotkohl 0,05—0,10, Blumenkohl 0,10—0,30, Wruken 0,10, rote Rüben, Mohrrüben 0,05, Zwiebeln 0,07—0,10, Spinat 0,10—0,15, Grünzeug, Radieschen 0,05, Salat 3 Köpfchen 0,10, Kartoffeln 2,50—3,00, Pfd. 0,03—0,04; Gänse 3,50—5,50, Enten 2,20—2,80, Puten 3,50—5,00, Hühner 1,80—3,00, junge Hühnchen Stck. 1,00—1,60, Tauben Paar 0,80—0,90, Rebhühner 0,80. Fische waren weniger begehrt, es kosteten Schleie 0,80, Hechte 0,60—0,80, Karauschen 0,50—0,80, Zehrten 0,50 bis 0,60, Krebse Stck. 0,05—0,20. Auf dem Blumenmarkt gab es Chrysanthemen in Töpfen für 0,50 und mehr, Alpenveilchen 0,80 und 1,00, Veilchensträußchen 0,10, Blumensträußchen anderer Arten 0,10—0,50. *

Thorn (Toruń)

Die Automatisierung des Fernsprechnetzes in Thorn.

Die im April d. J. in Angriff genommenen Arbeiten zur Automatisierung des Thorner Fernsprechnetzes machen recht gute Fortschritte. Das auf dem Hofe des Hauptpostamtes auf dem Altstädtischen Markt (Staromiejski Rynek) errichtete Hauptgebäude für die automatische Telephonzentrale ist bereits vollständig fertiggestellt. In diesem Gebäude befindet sich das schon zum größten Teil montierte „Herz" des neuen Fernsprechnetzes — die Zentrale und der „Kraftspender". Außerdem werden hier noch die Apparate für die Zählung der Gespräche Aufstellung finden.

Der interessanteste Teil der in England hergestellten Einrichtung der Zentrale ist die Zählapparatur. Diese wird automatisch jedes Gespräch notieren, mit Ausnahme derjenigen, die sich lediglich um Reklamationen und telephonische Auskünfte bei Anmeldungen von Ferngesprächen handeln. Jeder Zähler wird plombiert und bietet so eine Gewähr für die Richtigkeit der durch ihn angezeigten Ziffer. Nach Ablauf eines jeden Monats werden die Zähler photographiert und berechnet der Beamte an Hand dieser Klischees die Anzahl der durch die einzelnen Abonnenten geführten Gespräche. Das Positiv wird sodann im Archiv des Telephonamtes aufbewahrt, um bei evtl. späteren Reklamationen als Sachbeweis dienen zu können.

Mit dem Augenblick der Inbetriebnahme der automatischen Zentrale wird der monatliche Tarif für den Besitz eines Fernsprechapparates auf 13 Złoty ermäßigt. Für diese Gebühr wird man monatlich 60 Gespräche am Ort führen können. Jedes weitere Gespräch kostet 8 Groschen. Die Monatsrechnung für das Telephonabonnement wird in folgender Weise berechnet werden: von der durch den Zähler automatisch angezeigten Gesamtziffer werden nach Abzug von 5 Prozent die 60 Kontingentgespräche in Abzug gebracht und die übrigen Gespräche mit 8 Groschen pro Gespräch in Rechnung gestellt. Führt ein Fernsprechteilnehmer z. B. im Monat 80 Gespräche, so ergibt sich folgende Rechnung: 80 — 5 Prozent (d. i. 4 Gespräche) = 76, darunter 60 Kontingent- und 16 Zusatzgespräche; Abonnement 13 Złoty — 16 weitere Gespräche à 8 Groschen = 1,28 Złoty, zusammen also 14,28 Złoty. — Gleichzeitig mit der Inbetriebnahme der Ortstelephon-Zentrale wird die Eröffnung der neuen „Centrala międzymiastowa" erfolgen. Auch diese Zentrale wird eine komplizierte Apparatur zum selbsttätigen Anzeigen der Gesprächsdauer der Ferngespräche erhalten.

Die Verlegung des automatischen Fernsprechnetzes in der ganzen Stadt befindet sich gleichfalls schon im Endstadium. Noch im Laufe dieser Woche werden die Arbeiten zur „Kanalisation" der Straßenleitungen zum Abschluß gelangen. Anschließend erfolgt die Verlegung der Kabel durch sämtliche Kanäle, was etwa 1 Monat in Anspruch nimmt. Nach Ausführung dieser Arbeiten werden sodann gleich die einzelnen Hausanschlüsse in Angriff genommen werden. Spätestens Ende November wird jeder Fernsprechteilnehmer neben dem Apparat alten Typs schon einen Selbstanschlußapparat, letzteren natürlich noch untätig, haben.

Nach Fertigstellung sämtlicher Arbeiten wird nach vorangegangener „Generalprobe" die automatische Telephonzentrale — wahrscheinlich kurz vor Weihnachten — dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. * *

---

* **Die Geldsammlung** des städtischen Hilfskomitees für die Opfer der Hochwasserkatastrophe erreichte Freitag die Höhe von 25 086,59 Złoty. * *

* **Achtung, Hausbesitzer!** Die Stadtverwaltung Thorn (Magistrat) verschickt augenblicklich Mieterverzeichnisse zur Festsetzung der Wohnungs-Luxussteuer und der Hundesteuer für das Steuerjahr 1935. Die Listen sind genau ausgefüllt und unterschrieben bis zum 1. November d. J. im Rathaus, Zimmer 31 (1. Stockwerk) abzugeben. Es sei darauf hingewiesen, daß in den Listen auch die Wohnung des Hausbesitzers oder Stellvertreters (Hausverwalter) anzugeben ist. Unwahre oder unvollständige Ausfüllung der Listen wird gemäß den Bestimmungen des Teils VI des Gesetzes vom 11. August 1923 über die zeitweilige Regelung der Kommunal-Finanzen (Dz. U. R. P. Nr. 106, Pos. 884) geahndet.

* **Handel mit gefälschten Lebensmitteln.** Auf einem der letzten Wochenmärkte wurden fünf Händlern 107½ Kilo gefälschter, bis zu 37 Prozent Wasser enthaltender Butter beschlagnahmt. Nach erfolgter Protokollaufnahme wurden die Akten an das Burggericht zwecks Bestrafung der Händler geleitet. Am gleichen Tage wurden auch drei Gänse beschlagnahmt, die sich im Anfangsstadium der Verwesung befanden. — In diesem Monat nahmen die Gesundheitskontrolleure bereits in 86 Kolonialwarengeschäften Revisionen vor. * *

t **Die Arbeiten für die neue Straßenbahnlinie** nach der bisher immer recht stiefmütterlich behandelten Jakobsvorstadt werden mit Hochdruck betrieben. Man ist jetzt schon dabei, die Bettung für die Schienen vorzubereiten. Wie z. T. auf der Bromberger Vorstadt und in Mocker werden auch bei der neuen (5.) Linie Eisenbahnschienen Verwendung finden, die zusammengeschweißt werden, um einen recht ruhigen Gang der Wagen zu gewährleisten. * *

v **Die Beschmierung der Eisenbahnschienen mit ... Butter** war die einzige Folge eines kleinen Eisenbahnunfalls, der sich Mittwoch nachmittag auf dem Thorner Hauptbahnhof ereignete. Beim Rangieren eines Güterzuges fuhr einer der abgestoßenen Waggons auf einen mit drei Fässern, enthaltend ca. 5 Zentner Butter, beladenen Handgepäckwagen auf. Hierbei wurden sowohl die Tonnen als auch der Handwagen vollständig demoliert und verbreitete sich der kostbare Inhalt der Fässer auf das Eisenbahngleis. * *

v **Wegen Beschädigung fremden Eigentums** hatte sich Stanisław Kamiński von hier vor dem Burggericht in Thorn zu verantworten. Der Angeklagte erschien im August d. J. in dem Gebäude der Versicherungsanstalt und forderte von dem Beamten die Ausstellung einer Ärzteanweisung. Weil der Beamte wegen Fehlens der vorgeschriebenen Bescheinigung des Arbeitgebers dieser Bitte nicht nachkommen konnte, ließ sich Kamiński zu allerhand Ausschreitungen hinreißen, so daß er durch den Boten der Versicherungsanstalt auf den Korridor expediert werden mußte. Dort sprang K. auf das Fensterbrett und schlug mit seinem Stock drei Fensterscheiben ein. Der Angeklagte, der seine Tat mit seiner Krankheit und Arbeitslosigkeit entschuldigte, wurde durch das Gericht zu 2 Wochen Haft mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt. * *

‡ **Eine Unterschlagung,** drei kleine Diebstähle und dieselbe Anzahl von Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften kamen am Freitag bei der Polizei zur Anzeige bzw. Protokollierung. — Wegen Herumtreibens auf eisenbahn-fiskalischem Gebiet wurde eine Person verhaftet. Ein Eisenbahn-Schwarzfahrer und ein Dieb wurden dem Burggericht zwecks Bestrafung übergeben. Drei Personen wurden zwecks Feststellung der Identität in Polizeiarrest genommen und ein Bezechter wurde bis zur erfolgter Ausnüchterung auf der Wache zurückbehalten. **

tz **Konitz** (Chojnice), 14. Oktober. Die Jahreshauptversammlung des Radfahrervereins im Hotel Engel war gut besucht. Vorsitzender Meifert erstattete den Jahresbericht, der ein erfreuliches Bild von der Entwicklung des Vereins und seiner sportlichen Arbeit gab. Beim Korsofahren errang der Verein in Danzig eine Silberschale als Preis, die die Tafel zierte. Die höchste Kilometerzahl im Tourenfahren errangen Fräulein K. Meifert und Herr Bleyer. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder wurde der alte Vorstand wieder gewählt. Zum Schluß wurde das Winterfest am 18. November eingehend besprochen.

Pfarrer Wrycza aus Wielle hatte sich heute vor dem Konitzer Gericht zu verantworten, weil er bei der Bevölkerung Geld gesammelt hatte, um unbemittelten Kindern die Fahrt nach Gdingen zum Fest des Meeres zu ermöglichen. Pfarrer W. war von der Starostei zu 50 Zloty Geldstrafe verurteilt. Das Gericht hatte diese Strafe auf 10 Zloty ermäßigt und in der heutigen Berufungsinstanz wurde dieses gerichtliche Urteil bestätigt.

*** Löbau (Lubawa, 13. Oktober. Folgen der Trunkenheit. Neulich abend wurde in etwa 900 Meter Entfernung von Wawrowice hiesigen Kreises auf der Chaussee nach Neumark ein Mann mit einer schweren Kopfwunde aufgefunden; neben ihm lag ein Fahrrad. Der Verletzte verstarb im Krankenhause in Neumark, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Er ist der 25 Jahre alte Fleischer Artur Domski aus Krotoschin, der zum Jahrmarkt nach Neumark gekommen war und hier dem Alkohol so stark zugesprochen hatte, daß er später mit dem Rade stürzte und so zu Tode kam.**

p **Neustadt** (Wejherowo), 13. Oktober. Auf dem Wochenmarkt kosteten Eier 1,50—1,60, Butter 1,00—1,10, Kartoffeln 1,80—2,00 der Zentner. — Der Schweinemarkt bot eine Unmenge von Ferkeln zu 4—9 Zloty das Stück an; ältere Tiere kaufte man für 12—15 Zloty das Stück.

Die nächste Sitzung des Stadtparlaments findet am Donnerstag, dem 18. d. M., von 19½ Uhr abends statt.

Einen größeren Diebstahl von Garderoben und Wäsche vollführte die 24jährige Marja Lynos, ohne ständigen Wohnsitz, bei Josef Karlowicz in Kielau. Sie wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

ef **Schönsee** (Kowalewo), 14. Oktober. Aus bisher unbekannten Gründen brach auf dem Anwesen des Besitzers Block Feuer aus. Den Flammen fiel der Stall sowie ein Schuppen mit Brennvorrat zum Opfer. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 13. Oktober. Mit dem Pferde gestürzt ist bei einer militärischen Übung der älteste Sohn der Frau Mühlengutsbesitzer Gaul aus Szumiąca. Der Reiter flog über den Hals des Pferdes und erlitt eine leichte Kopfverletzung.

Der Wochenmarkt am Freitag brachte reichlich Butter zu 1,00—1,10 pro Pfund, die Mandel Eier zu 1,50 bis 1,60, Kartoffeln den Zentner zu 1,00—1,50. Eine Einspännerfuhre Torf brachte 4,50—5,00. Das Paar Ferkel kostete 10—12 Zloty.

v **Vandsburg** (Więcbork), 14. Oktober. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei dem Landwirt Streu in Grünfelde verübt. Die Diebe verschafften sich durch Aufbrechen der Haustür Eingang in die Wohnung, wo sie eine bedeutende Menge Sachen, darunter Kleider, Mäntel, Anzüge und die ganze Wäscheausstattung für die Tochter, sowie andere Wertsachen stahlen und mit ihrer Beute das Weite suchten. — Ferner statteten Diebe dem Landwirt P. Semrau in Sitno einen unerwünschten Besuch ab, indem sie zwei Kutschgeschirre und zwei Arbeitsgeschirre sowie eine Menge eingeweichter Wäsche entwendeten. — Bei drei anderen Landwirten versuchten in derselben Nacht, jedenfalls dieselben Diebe zu stehlen, wurden aber verscheucht und mußten unverrichteter Sache weiterziehen. Von den Tätern fehlt in beiden Fällen jegliche Spur.

Einen Unfall erlitt der bei dem Landwirt W. Müller in Pempersin beschäftigte Arbeiter Ziebarth, welcher beim Abladen einer Fuhre Stroh beschäftigt war. Z. fiel hierbei so unglücklich vom Wagen herunter, daß er mit einer erheblichen Kopfverletzung besinnungslos liegen blieb.

Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt ist unter den Schweinebeständen des Gutes Komierowo die Rotlaufseuche festgestellt worden. Erloschen ist die Rotlaufseuche unter den Schweinebeständen der Besitzer Emil Koepnik in Klein-Zirkwitz, Fr. Kania in Vandsburg, Schielke in Schmilowo, August Gerth und Otto Kumm in Zakrzewko, sowie A. Tomasz in Lubscha.

Der Tourist und die hohe Politik.

Danzigs Fremdenverkehr mit Polen und dem Deutschen Reich.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 13. Oktober.

Am Freitag mittag versammelte der Senator für Volksaufklärung und Propaganda Batzer im Altstädtischen Rathaus den Landesverkehrsverband zu einer Sitzung, zu der auch zahlreiche Ehrengäste erschienen waren, so der Leiter der Landespropagandastelle für Ost- und Westpreußen Paltzo aus Königsberg, der Regierungspräsident Dr. Budding aus Marienwerder und Bürgermeister Dr. Leser aus Marienburg. Mit dem Vizepräsidenten des Senats Greiser an der Spitze waren auch zahlreiche Behördenleiter anwesend.

Senator Batzer gab in einem einstündigen Vortrage ein Bild von der für die Fremdenwerbung geleisteten großzügigen Arbeit, betonte die neuen Richtlinien und die Bedeutung des Fremdenverkehrs als Faktor des Friedens und untersuchte dann die

Beziehungen zwischen Danzig und Polen auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs.

Er führte dabei u. a. aus, daß er sich in der klaren Erkenntnis, daß vor allen mit dem Nachbarstaate Polen von Danzig eine enge Verbindung in bezug auf den Fremdenverkehr eingegangen werden mußte, auf der Linie der vom Senat geführten Politik veranlaßt gesehen habe, unmittelbare Verhandlungen mit den zuständigen polnischen Stellen anzuknüpfen. Dank dem Entgegenkommen und der Unterstützung des diplomatischen Vertreters der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée, seien die Anregungen Danzigs wohlwollend aufgenommen und so gefördert worden, daß in einem Notenwechsel zwischen Danzig und Polen zum Ausdruck gebracht wurde, die Entwicklung des Touristenverkehrs sei als Beitrag zu einer weiteren Annäherung der beiden Länder anzusehen. Die weitere Entwicklung und Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen wurde als förderndes Mittel zur Kenntnis und zum Verstehen der Bevölkerung beider Staaten in dem Notenwechsel begrüßt.

Im Zusammenhang mit diesem Gedankenaustausch sind auch bereits gewisse Erleichterungen für die Einreise und den Aufenthalt im Gebiet der Freien Stadt Danzig für die Touristen beider Nationen erreicht worden. Entsprechende direkte Anweisungen sind auch vom Senat an die zuständigen Behörden ergangen, die mit Verkehrs-, Grenz- und Polizeidienst für den Fremdenverkehr irgendwie in Frage kommen.

Senator Batzer sagte aber auch Dank den polnischen Behörden, die es Danzig im letzten Sommer des öfteren in großzügiger Weise ermöglicht hätten, daß Reichsdeutsche, die zu einem Kongreß nach Danzig kamen, mit unentgeltlichem polnischen Visum nach und von Danzig reisen konnten. Daß in einem Falle sogar die Abhaltung eines Kongresses in Danzig von diesem Entgegenkommen der polnischen Behörden abhängig gemacht werden mußte. Daran hätten Regierung und Bevölkerung Danzigs den guten Willen in bezug auf die Annäherung im gegenseitigen Fremdenverkehr erkannt und schätzen gelernt.

Der Senator führte dann wörtlich aus: „Es ist uns jedoch auch bekannt, daß viele Tausende von polnischen Touristen entweder durch die Organisation des Cookschen Reisebureaus Gdynia oder durch die polnische Ausflugsorganisation in Danzig zu uns gekommen sind, um Danzig einerseits in seiner Schönheit und künstlerischen Gestalt kennen zu lernen, andererseits, um sich am Strande und im Walde zu erholen, und wir geben uns der angenehmen Erwartung hin, daß recht viele Angehörige unserer benachbarten Nation auf der Basis des gegenseitigen Verständnisses den Weg zu uns finden werden. Danzig ist bereit, jedem Fremden, der in ehrlicher Absicht zu ihm kommt, alles zu bieten, womit es in so überreichem Maße ausgestattet worden ist. **Ohne Unterschied in bezug auf Nation, Konfession und Rasse öffnet es willig jedem seine Arme und sieht es als seine vornehmste Pflicht und Aufgabe an, die nationale Würde und das Ansehen eines jeden Fremden, der sich unter sein Gastrecht stellt, gegen Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, mit all seinen Mitteln zu schützen.“**

Die Devisenvorschriften des Deutschen Reiches

haben sich natürlich auch auf den Danziger Fremdenverkehr empfindlich ausgewirkt und Senator Batzer behandelte freimütig auch dieses Kapitel. Er stellte fest, daß die im Interesse des Fremdenverkehrs nach Danzig getroffenen Propagandamaßnahmen „zu wiederholten Malen von plötzlich einsetzenden gegensätzlichen Schritten auswärtiger Stellen durchkreuzt worden seien, die in einigen Fällen als höhere Gewalt bezeichnet werden müssen“. Man sei mit einem Male vor eine völlig neue Lage gestellt worden, die entweder eine rasche Anpassung an die neue Lage erforderte, oder aber eine völlige Umstellung als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung bedingte. Die vom Deutschen Reiche erlassenen Devisenvorschriften hatten den Anschein gehabt, als ob mit einem Schlage der Fremdenverkehr aus dem Deutschen Reiche nach Danzig versiegen mußte und die bisher getroffene umfangreiche Propaganda zunichte gemacht worden war. Durch unermüdliche Verhandlungen bei den zuständigen Stellen, durch eine schlagartig einsetzende Aufklärungspropaganda über die erreichten Erleichterungen für die Mitnahme von Geld beim Einreisen nach Danzig, gelang es dennoch, den Reiseverkehr nach Danzig auf eine solche Höhe zu bringen, daß er zahlenmäßig den der Vorjahre übertroffen habe, wenn auch das finanzielle Ergebnis nicht das des Vorjahres erreichte.

Zum Schluß einige aufschlußreiche Zahlen über den

wachsenden Fremdenverkehr.

In Danziger Hotels und Gaststätten übernachteten im Zeitraum vom 1. 5. bis 31. 8. 34 53 780 Personen gegen 40 374 im Jahre 1933, das sind also über 13 400 mehr. Zoppot hatte 300 Kurgäste mehr, als 1933. 26 ausländische Touristendampfer legten in Zoppot an, gegen 18 im Vorjahr, und 13 Gesellschaftsreisen wurden von Reisebureaus nach Danzig veranstaltet, während solche 1933 überhaupt nicht stattfanden. Die Verkehrszentrale führte 16 000 Personen mehr durch Danzigs Sehenswürdigkeiten, als 1933. Der Verkehr von Schweden nach Danzig stieg um 1500, der von England um etwa 800 Fahrgäste.

Der Senator behandelte mit der gleichen Freimütigkeit wie die Erfolge seiner Abteilung, auch die Mißstände, die ihm aufgefallen oder gemeldet worden sind. Dabei kündigte er u. a. an, um den Klagen über das Bedienungspersonal in den Gaststätten zu begegnen, daß er zusammen mit den interessierten Stellen während der Wintermonate von jedem Angestellten des Gaststättengewerbes eine Prüfung vornehmen lassen werde. Ein Prüfungsausschuß werde dann allein die Entscheidung über zuverlässiges Bedienungspersonal zu treffen haben.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. Wir glauben, daß Sie die Rente für die Zeit vom 1. 10. 32 bis 30. 9. 33 werden zurückzahlen müssen. Nach Art. 33 des Gesetzes vom 17. 3. 32 über die Versorgung der Invaliden ruht das Recht auf den Bezug der Rente u. a., wenn die Invaliden insgesamt unter 45 Prozent erwerbsunfähig sind, was bei Ihnen zutrifft, und da das genannte Gesetz am 31. 3. 32 in Kraft getreten ist, dürfte Ihnen die Rente für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 zu Unrecht bezahlt worden sein. Der Finanzminister ist zwar ermächtigt, die Forderungen des Staates wegen überzahlter Beträge solcher Renten niederzuschlagen, aber da die Stelle, die in diesem Falle in erster Linie darüber zu befinden hat, nämlich die Izba Skarbowa in Posen, sich für die Rückzahlung entschieden hat, dürfte der Finanzminister schwerlich eine abweichende Entscheidung treffen. Eine Berufung gegen die Entscheidung dürfte demnach wenig aussichtsvoll sein.

Rehbein, Hermannsdorf. Die fragliche Nummer der Anleiheablösungsschuld ist noch nicht gezogen worden.

„Albert“. Die Steuerbeamten und -Funktionäre sind zur strengsten Geheimhaltung dessen verpflichtet, was sie über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Steuerzahler und dritter Personen bei Erfüllung ihrer Dienstpflichten erfahren haben. Zu der Wahrung des Geheimnisses ist der Beamte auch verpflichtet nach Lösung seines Dienstverhältnisses.

E. K. W. G. 1. Der Pfleger (Kurator) bedurfte zur Unterbringung der Pflegebefohlenen in einem Krankenhaus nicht der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, da dadurch die Interessen der Kranken in keiner Weise gefährdet wurden. 2. Auch hier scheint uns ein Verstoß gegen die Pflichten des Pflegers nicht vorzuliegen. Das Gesetz bestimmt nur, daß der Vormund (und die Vorschriften über die Führung der Pflegschaft entsprechen mutatis mutandis denen über die Vormundschaft) Geld des Pfleglings nicht für sich verwenden darf, was aber mit der Verwaltung eines Grundstücks des Pfleglings durch den Pfleger nicht identisch ist. 3. Wenn der Pfleger beweisen kann, daß das Grundstück keinen Reinertrag gebracht hat, so wird die Bestimmung des Testaments ohne weiteres hinfällig. Im übrigen hat die Nacherbin als Ersatz für den ihr zustehenden vierten Teil des Ertrages Wohnung und Unterhalt auf dem Grundstück gefunden. 4. Das Gericht hat, da der Erblasser keinen Vormund für die Kranke bestimmt hat, einen Pfleger eingesetzt, und nach dem Gesetz liegt die Verwaltung des Vermögens des Pfleglings den Pfleger ob. 5. Auch im letzten Punkt ist der Kurator im Recht. Da die Eheleute in Gütergemeinschaft lebten, gehörte nur die Hälfte des Gesamtgutes dem Erblasser, und er konnte auch nur über diese Hälfte testamentarisch verfügen. Zu dem Gesamtgut gehörten natürlich auch die vorhandenen Wertpapiere und das bare Geld, und der Erblasser konnte also testamentarisch nur über die ihm gehörige Hälfte verfügen. Die Vollmacht spielt angesichts dieser Sachlage keine Rolle.

M. Sch. 1. Dafür, daß Sie das Ihrem in Ihrem Geschäft beschäftigten Sohn gezahlte Gehalt von Ihrem steuerpflichtigen Einkommen abzuziehen berechtigt sind, dafür gibt es im Einkommensteuergesetz keinen Anhalt. Wohl aber können Sie — was in Ihrem Falle wohl auf dasselbe hinauskommt — die Kosten für den Unterhalt dieses Sohnes von Ihrem Einkommen abziehen. In Art. 6 des genannten Gesetzes wird der Begriff „Einkommen“ dahin definiert, daß darunter die Summe aller Eingänge in Geld und Geldeswert aus verschiedenen Quellen verstanden wird nach Abzug der Kosten der Erlangung, Erhaltung und Sicherung dieser Eingänge. Und in Absatz 2 dieses Paragraphen heißt es bezüglich dieser Kosten: „Zu den Kosten der Erlangung der Eingänge werden die Kosten des Unterhalts der Familienmitglieder des Steuerzahlers hinzugerechnet, die ständig in seiner Land- oder Forstwirtschaft oder in seinem Handels- oder Industrieunternehmen tätig sind.“ Und in § 11 der Ausführungsverordung des Finanzministers vom 14. 9. 1934 zu dem Einkommensteuergesetz (Dz. Ust. Nr. 85/34 Pos. 769) wird dies selbstverständlich fast verbotene bestätigt mit dem Zusatz, daß die Kosten für den Unterhalt von Familienmitgliedern, die in der Hauswirtschaft beschäftigt sind, nicht abzugsfähig sind. Daraus ergibt sich klar, daß Sie die Kosten für den Unterhalt dieses einen Sohnes von Ihrem Einkommen abzuziehen berechtigt sind. 2. Der Abzug der Kosten für das als Bureau zu benutzende Zimmer dürfte sich schwer durchsetzen lassen. In dem schon erwähnten § 11 der Ausführungsverordnung wird u. a. über die Kosten zur Erlangung eines Einkommens generell gesagt: „Die Kosten, die mit der Erlangung des Einkommens zusammenhängen, sind nur Ausgaben, die den Zweck haben, aus der betreffenden Quelle ein Einkommen zu erlangen, und nicht Ausgaben, die mit der Erlangung der Steuerquelle selbst, ihrer Vergrößerung oder Verbesserung usw. zusammenhängen.“ Und an einer anderen Stelle desselben Paragraphen wird gesagt, daß der Steuerpflichtige die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Kosten nachzuweisen hat, und daß die Steuerbehörde die Entscheidung darüber hat, ob diese Kosten abzuziehen sind oder nicht. 3. Da Sie ein Einkommen von über 7200 Zloty haben, ist eine Herabsetzung in der Steuerskala, auf Grund der Bestimmung über die steuerliche Behandlung kinderreicher Familien nicht möglich — es sei denn, daß die Abzüge für den Unterhalt des einen Sohnes das steuerpflichtige Einkommen auf 7200 Zloty herabsetzen. In außergewöhnlichen Fällen, die eine Schwächung der Steuerkraft des Steuerzahlers zur Folge haben, kann eine Ermäßigung der Steuer erfolgen, doch dürfte dies auf Ihren Fall schwerlich anwendbar sein.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 17. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.10: Schulfunk. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 11.50: Glückwünsche, Wetter für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.00: Vom Singen und Wandern (Schallplatten). 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: H. Böhme: Schnurli, der Kater. 16.00: Konzert. 17.30: Kleine Nachmittagsmusik. 18.00: Bücherstunde. 18.20: Echo über tausend Seen. 18.45: **Junges Brettl.** Bunte Stunde mit neuen Talenten. 19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten. 20.10: **Unsere Saar.** Den **Weg** frei zur Verständigung. 20.30: Heut' spielt Onkel **Carl!** 22.00: Nachrichten. 23.00—00.55: Die Welt dreht sich im **Tanze.**

Breslau-Gleiwitz.

06.25: Konzert. 10.10: Schulfunk: Wallenstein, dramat. Gedicht von Schiller. 11.10: Schallplatten. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Konzert. 15.10: Persönlichkeiten unserer Zeit. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.35: **Hans Schwarz spricht eigene Dichtungen.** 18.05: Liederstunde. 19.00: Halli hallo, ich bin ein Jägersmann ... 20.10: Kleine Klaviermusik (Schallplatten). 20.35: Stunde der jungen Nation. Der Siebenjährige Krieg. 21.00—24.00: Die Welt dreht sich im Tanze.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.05: Schulfunk. 11.30: **Schallplatten.** 12.00: Konzert. 13.05: Konzert. 16.00: Konzert. 18.25: Jugendstunde. 19.20: **Weltliche deutsche Orgelmusik.** 20.10: Ostpreußische Dichter im Lied. 20.35: **Stunde der jungen Nation.** 21.00: **Chopin-Konzert aus Warschau.**

Leipzig.

06.35: **Konzert.** 08.20: **Schallplatten.** 10.10: **Schulfunk.** 12.00: Konzert. 13.10: Für Herz und Gemüt. 15.10: **Konzertstunde.** 16.00: Für die Jugend. 17.00: **Kunst und Geschichte.** 17.20: Benjamino Gigli singt italienische Lieder (Schallplatten). 18.35: Fahrt nach Glückswinkel. 20.10: Klaviermusik. 20.35: **Stunde der jungen Nation.** 21.00—01.00: Die Welt dreht sich **im Tanze.**

Warschau.

06.48: Schallplatten. 07.50: Werbekonzert. 12.10: Tanzmusik. 13.05—13.30: Aus Opern von Puccini (Schallplatten). 16.00: Musikal. Hörbild. 17.35: Leichte Musik. 18.15: Violinvortrag. 19.00: Liedervortrag. 19.30: Jazzmusik (Schallplatten). 20.00: Leichte Musik. 21.00: **Chopin-Klavierkonzert.** 21.40: Werbekonzert. 22.15: Schallplatten. 22.35: Tanzmusik.

Donnerstag, den 18. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.40: **Hauswirtschaftlicher Lehrgang.** 10.15: Volksliedersingen. 10.45: Körperliche Erziehung. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Schallplattenkonzert. 13.15: Ausschnitt aus dem Festakt des 100jährigen Bestehens des Oberlandesgerichtes Kiel. 15.15: Tierschutzfunk für Kinder. 15.40: Wolfram Brockmeier. 16.00: Konzert. 17.15: W. Stroß spielt. 18.00: Hochdeutsch — Plattdütsch. 18.50: Jungvolk hör' zu! 19.30: Perlen deutscher Volkslieder. 20.15: **F. Chopin. Zum 85. Todestage am 17. Oktober.** 21.30: **„Einsteigen Richtung ...“** Lustige Szenen von E. Stimmel. 22.00: Nachrichten. 22.30: Festgestaltung-Volkstumspflege. 23.00—24.00: Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallplatten).

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.00: Morgenlied, Spruch. Anschl.: Konzert Schallplatten). 10.15—10.45: Volksliedersingen. 10.45: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.35: Für die Mutter. 17.55: Klaviermusik. 18.30: Gedichte der Zeit. 19.00: Volk musiziert. 20.10: Zauber der Stimme. 22.25: Musikalischer Guckkasten (Schallplatten). 22.30—24.00: Bachs Orgelmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.10: Bücher. 16.00: Konzert. 18.25: Landfunk. 20.10: Königsberg: Zigeuner spielen (Schallplatten). 20.10: Danzig: Händel: Brandenburgisches Konzert B-dur Nr. 6 (Schallplatten). 20.30: Bernstein in aller Welt. 21.25: Lieder der Völker. 22.20: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. 22.30—24.00: Tanzfunk.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Schallplatten. 10.15: Volksliedersingen. 12.00: Konzert. 13.10: Johann Strauß spielt auf (Schallplatten). 14.15: Mitja Nikisch spielt (Schallplatten). 16.00: Konzert. 17.00: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Der Geograph Ferdinand Frhr. von Richthofen. 17.20: **Alfred Valentin Heuß zum Gedächtnis.** 18.00: Rochlitz: Tage der Gefahr. 18.30: Operettenmusik. 20.10: Zauber der Stimme. 21.00: Hein Godenwind.

Warschau.

06.48: Schallplatten. 07.50: Werbekonzert. 12.30: Konzert. 15.45: Tanzmusik. 19.00: Orgelkonzert. 19.30: Schallplatten. 20.00: Leichte Musik. 20.45: **„Der Barbier von Sevilla“.** Oper von Rossini **(aus Mailand übernommen).**

Jugoslawien nach der Ermordung seines Königs.

Der vierte Herrscher ein Opfer von Mörderhand.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ein elfjähriger Knabe, Peter II., der älteste Sohn des in Marseille ermordeten Königs Alexander, zieht in den Belgrader Konak ein. Das zweite Mal sitzt ein Kind auf diesem Thron. Das erste war Alexander Obrenowitsch, der mit vierzehn Jahren zum König ausgerufen wurde, den 1903 ein furchtbares Geschick ereilte. Von den Vorgängern Peter II. starben vier durch Mörderhand. Der erste Tote, den Meuchelmord fällt, ist der Freiheitskämpfer Karageorge, der 1817 auf serbischem Boden ermordet wird. Sein Kampfgenosse Fürst Milos Obrenowitsch läßt ihn töten und regiert selbst bis zum Jahre 1839, in dem man ihn zur Abdankung zwingt. Ihm folgt sein Sohn Milan Obrenowitsch II., der nur drei Wochen regiert, um im Belgrader Konak eines natürlichen Todes zu sterben. Sein Bruder Michael, der ihm auf dem Thron folgt, muß bald darauf vor der Wut seiner Untertanen flüchten, die seine Steuerpolitik in dem Moment nicht mehr ertragen wollen, als er es wagt, die Schweinemast zu besteuern. Jetzt wählt das serbische Volk Alexander Karageorgewitsch, den Sohn des Freiheitskämpfers. Alexander wird gestürzt, flieht und stirbt im Exil in Österreich. Nun ruft man Milos Obrenowitsch I. nach zwanzigjährigem Exil zurück; er stirbt nach einem Jahr am 26. September 1860. Wieder holt man einen Fürsten aus der Verbannung, Michael III. Er wird acht Jahre später im Belgrader Park Topschider meuchlings ermordet. Ihm folgt Milan II. aus dem Hause Obrenowitsch, der 1888 den Königstitel bestätigt erhält, 1894 zur Abdankung gezwungen wird und ins Exil geht. Milan, der Lebemann auf dem Thron, hat sein Land nicht ungern verlassen, da er sich in Wien und Paris in amüsanter Gesellschaft wohler fühlte. Sein unmündiger Sohn Alexander besteigt als Alexander II. den Thron, die erste Regentschaft tritt in Wirksamkeit. Als Milan seinen königlichen Sohn besucht, wird in Belgrad auf ihn ein Attentat verübt. Er verläßt schleunigst sein ungastliches Vaterland, um in Wien zu sterben. Alexander II., der letzte Obrenowitsch, findet 1903 im Belgrader Konak gemeinsam mit seiner Gemahlin Draga ein furchtbares Ende. Ihm folgt König Peter, der Kronprätendent aus dem Hause Karageorgewitsch. Auch er muß im Weltkrieg fliehen, er sieht sein Land nur als Schwerkranker wieder und verzichtet noch bei Lebzeiten zugunsten seines jüngeren Sohnes Alexander auf den Thron, nachdem der Thronfolger Prinz Georg, als geistig unzurechnungsfähig erklärt, auf alle Erbrechte verzichten mußte. König Alexander I. ist nun in Marseille als vierter Herrscher durch Mörderhand gefallen.

Es ist das zweite Mal, daß in Belgrad eine Regentschaft für einen unmündigen Herrscher eingesetzt wird. Wenn man die Stimmung in der Hauptstadt, die sich von der Erschütterung über die Ermordung König Alexanders kaum noch erholt hat, prüft, so muß man feststellen, daß der kommenden Entwicklung nicht ohne Besorgnis entgegengesehen wird. Schon der energischen Persönlichkeit des ermordeten Königs war es nicht ohne Schwierigkeiten gelungen, die nationalen, religiösen und kulturellen Gegensätze im Lande, die zwischen Serben, Kroaten und Slowenen herrschen, so weit zu mildern, daß eine einheitliche Staatsführung ohne größere Reibungen möglich war. Aber auch während der Herrschaft Alexanders I. gab es fortgesetzt Gärungen, es bedurfte einer starken Hand, um ernste Ausbrüche zu verhindern. Gegen König Alexander selbst waren wiederholt Attentate versucht worden. Die Sicherheitsbehörden hatten im Laufe der letzten Jahre fünf ernstzunehmende Verschwörungen gegen das Leben des Königs entdeckt. Ein Attentat, das in Agram bei einem Besuch des Königspaares zur Ausführung kommen sollte, war am weitesten gediehen. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß der König sein Testament unter dem Eindruck derartiger Vorfälle niederschrieb. Denn König Alexander, der die Bestimmungen über die Thronbesteigung seines minderjährigen Sohnes traf, war mit 46 Jahren ein vollkommen gesunder und soldatisch abgehärteter Mann.

Wenn die politischen Kreise Belgrads der kommenden Ära der Regentschaft nicht ohne Besorgnis entgegensehen, so geschieht dies nicht wegen der Persönlichkeiten, die König Alexander in den Regentschaftsrat entsendet hat, sondern wegen der Tatsache, daß Erfahrungen, die mit derartigen Institutionen gemacht wurden — dies zuletzt in Bukarest — nicht eben sehr günstig sind. An die verschiedenen Mitglieder des Regentschaftsrates machen sich, auch wenn sie von bestem Willen beseelt sind, verschiedene Einflüsse heran, es ist etwas anderes, ob ein Kopf oder ob drei als oberste Führer die Geschicke eines Staates lenken, zumal eines Balkanstaates, nicht zuletzt eines Landes, wo drei Bevölkerungsteile, Serben, Kroaten und Slowenen, mit ihren einander so vielfach widerstreitenden Tendenzen von einer Stelle aus regiert werden sollen.

Die europäische Presse hat unmittelbar nach der Ermordung König Alexanders — Barthou ist ein Zufallsopfer gewesen — sich auf die Formel geeinigt, es handle sich um einen Anschlag gegen den Frieden, um einen Anschlag gegen das friedliche Werk, das Barthou im Verein mit König Alexander festigen wollte. Es bestehen die stärksten Zweifel, daß diese Auslegung richtig ist. Kein Zweifel, daß es sich um einen politischen Mord handelte, alle Zweifel, daß der Anschlag der Friedenspolitik als solcher galt. Man hat in Belgrad keinen Moment diese Annahme für richtig gehalten, jedenfalls nicht in Kreisen, die sich nicht offiziell zu äußern haben. Daß Bemühungen einsetzten, den Mörder aus der Volksgemeinschaft abzuschütteln, ist angesichts von Rückwirkungen, mit denen man immerhin rechnen müßte, begreiflich.

Für die große europäische Politik bringt die Ermordung König Alexanders und Barthous zunächst wohl Verzögerungen, aber keine Umwälzungen. Nichts ist falscher, als wenn man das Attentat von Marseille mit dem Attentat von Serajewo von 1914 vergleichen wollte. Dieser Vergleich stimmt nur mit Bezug auf eine merkwürdige äußere Ähnlichkeit. In beiden Fällen springt ein Mann aus der Menge auf das Auto, schwingt sich auf das Trittbrett und schießt auf eine Entfernung von etwa einem Meter. Wäre in Marseille Königin Maria an der Seite ihres Gatten gesessen — ein glücklicher Zufall hat dies verhindert — dann wäre vielleicht die Gleichheit des Anschlages in grauenhaftester Weise vergrößert worden. Daß dies nicht der Fall war, daß die Mutter ihren drei Kindern erhalten wurde, und nicht elternlose Waisen zurückblieben wie nach dem ermordeten Fürstenpaar von Sarajewo, das ist einer gütigen Fügung des Schicksals zu danken.

König Alexanders letzte Ruhestätte.

Das Mausoleum der Karageorgewitsch in Topola.

Erst König Alexander ist es beschieden gewesen, seinen Vorfahren eine würdige Ruhestätte zu bereiten, die gleichzeitig auch als Mausoleum für alle Angehörigen der Dynastie Karageorgewitsch bestimmt ist. Daß der Bau einer solchen Ruhestätte erst unter dem vierten Herrscher aus dem Hause Karageorgs erfolgte, hängt mit den wechselreichen Schicksalen zusammen, die es im Laufe von einhundert Jahren erlebte.

Alexanders Vater, Peter I., war bereits bei seiner Thronbesteigung ein alter Mann, dem es jedoch beschieden war, daß von den achtzehn Jahren seiner Regierungszeit neun mit Kriegslärm erfüllt waren. Obendrein war er während des Weltkrieges aus seinem Lande vertrieben. Erst König Alexander hat dreizehn Jahre in Frieden regieren können, so daß er endlich auch an die Geschichte seines Hauses denken konnte.

So ist denn in den zwanziger Jahren in Topola-Oplenac, etwa achtzig Kilometer südlich von Belgrad die große Grabeskirche erbaut worden, in der sich die Königsgruft der Karageorgewitsch befindet. Sie ist auf dem Privatbesitz König Alexanders errichtet worden, der dort eine Reihe von Wäldern, Weinbergen und landwirtschaftlichen Liegenschaften erworben hat. Die Kirche ist aus weißem Marmor in byzantinischem Stil mit einem hohen Kuppelbau, flankiert von seitlichen Kuppeln inmitten eines Parks errichtet worden, der ebenfalls neu angelegt werden mußte, und dessen Baumbestand naturgemäß noch nicht allzu sehr entwickelt ist. Es werden noch Jahrzehnte darüber vergehen müssen, bis die Bäume dieses Friedhofparkes denen der benachbarten Wälder an Wuchs und Schönheit gleichkommen.

Unmittelbar unter der großen Kuppel ruhen unter zwei mächtigen, aber sonst völlig unbearbeitet gebliebenen Marmorblöcken die Gebeine des Gründers der Dynastie Karageorg und des ersten Königs Peters I. Karageorg, der Führer im serbischen Freiheitskampf gegen die Türken, lebte von 1752 bis 1817. Er war Sohn eines Bauern, machte im österreichischen Heer den Türkenkrieg von 1788 bis 1790 mit und ernährte sich vom Viehhandel. Im serbischen Aufstand 1804 führte er den Oberbefehl. Er vertrieb die Türken und erlangte im Frieden von Bukarest 1812 die Anerkennung der inneren Selbständigkeit der Serben. Da es ihm gelang, die Macht der übrigen Woiwoden zu brechen, wurde er der erste Fürst Serbiens. 1813 fielen aber die Türken in Serbien ein, vertrieben Karageorg und zwangen ihn, außerhalb seiner Heimat zu leben. Als 1815 durch den Aufstand des Milos Obrenowitsch Serbien zeitweilig wieder befreit war, kehrte Karageorg heimlich zurück, er wurde aber auf Befehl Milos ermordet.

In der Folgezeit wechselten die Obrenowitschs und die Karageorgewitschs in der Herrschaft ab. Karageorgs Sohn, Alexander, war von 1842/50 der vierte Fürst Serbiens. Dessen ältester Sohn Peter war nach der Ermordung Alexanders I., mit dem die Dynastie Obrenowitsch ausstarb, Serbiens erster König aus dem Geschlecht der Karageorgewitsch (1903—1921).

Diesen beiden Mitgliedern der Karageorgewitsch ist der Ehrenplatz unter der Kuppel geweiht. Zur Linken ruht der Begründer der Dynastie zur Rechten der erste König. Das Innere der Kirche ist mit herrlichen Mosaiken geschmückt, die insgesamt 8000 qm Fläche bedecken. Auf ihnen ist nach alten Vorlagen die Geschichte Alt-Serbiens dargestellt. Den Teil der Kirchenwand, der dem Marmor für König Peter am nächsten ist, ziert eine Darstellung des Einzugs König Peters in den Himmel an der Hand eines Erzengels. Bemerkenswert ist übrigens, daß diese Mosaiken, in den deutschen Mosaikwerken in Berlin-Tempelhof hergestellt worden sind.

Unter dem Fußboden der Kirche befindet sich die eigentliche Königsgruft. Sämtliche Sarkophage sind aus weißem Marmor hergestellt. Auch hier sind die Wände mit Mosaikbildern belegt. Rotes Licht aus immer brennenden Ampeln läßt einen milden Glanz über Marmor und Mosaik leuchten. An dieser Stelle nun wird auch König Alexander seine letzte Ruhestätte finden. Unweit von seinem König, am Abhang des Avala-Berges, ist auch der unbekannte serbische Soldat beigesetzt worden. Es zeugt von dem schlichten Sinn des Königs, daß er bestimmt hat, in seiner alten Felduniform von 1918 beigesetzt zu werden. Eine gewisse Tragik liegt zweifellos darin, daß der König ein erst vor wenigen Wochen fertig gestelltes, mit allen modernen Einrichtungen versehenes Hotel in der Nähe seines Landgutes errichten ließ. Es sollte in erster Linie für seine Gäste bestimmt sein, die ihn dort besuchten, oder die er zu einem Besuch aufforderte. Noch hatte kein Gast ein Zimmer dieses Hauses betreten. Der königliche Gastgeber ist nun selbst ein stiller Gast seiner Königsgruft geworden.

R. K.

Entscheidende Kämpfe in Spanien.

Von Dr. Ammende, Generalsekretär der Europäischen Nationalitätenkongresse.

Da die Katalanen und die Basken Spaniens seit Jahren Mitglieder des Europäischen Nationalitäten-Kongresses sind, ist, Dr. Ammende besonders berufen, auf Grund seiner persönlichen Beobachtung Stellung zur letzten Entwicklung in Spanien zu nehmen. Die Schriftleitung.

Der entscheidende Kampf, der jetzt in Spanien geführt wird, geht in zwei gänzlich voneinander verschiedenen Richtungen vor sich. Erstens steht er im Zeichen des Ringens der Katalanen und der Basken um eine föderative Grundlage des Spanischen Staates, zweitens handelt es sich bei ihm darum — und zwar völlig unabhängig von diesem Zusammenhang — daß die linksradikalen Elemente in allen Teilen Spaniens jetzt, geleitet und geführt von Moskau, danach streben, die soziale Umwälzung und damit die politische Herrschaft über das ganze Land zu erreichen. Um die gegenwärtige Krise in Spanien auch nur bis zu einem gewissen Grade übersehen und verstehen zu können, ist es unerläßlich, sich Rechenschaft über diese beiden völlig verschiedenen Ursachen der Kämpfe im Spanischen Staate und über die eminente Gefahr, in der sich dieser befindet, zu geben.

Das in seinen nationalen Forderungen geeinte katalonische Volk konnte unter dem Oberst Macia als erstem Präsidenten der katalanischen Generalidad die Verwirklichung eines großen Teiles seiner wesentlichsten Forderungen erst vor wenigen Jahren erreichen. Macia gelang es, die Grundlage für eine spanisch-katalanische Verständigung zum Ausbau der gegenseitigen Beziehungen und vor allem zur Abgrenzung der Rechte der Madrider Zentralgewalt von denen der katalanischen Selbstverwaltung, der Generalidad, zu legen. Betrauert von den Katalanen, wie auch von weiten spanischen Kreisen ist Macia, die einzige Autorität, der sich alle Katalanen beugten, leider zu früh dahingegangen. In Spanien wie in Katalonien begannen sich nach seinem Tode alle jene Kräfte, die einer spanisch-katalanischen Verständigung grundsätzlich feinselig gegenüberstanden, zu regen. Es kam hinzu, daß verschiedene sehr wichtige Fragen in den Beziehungen zwischen Spaniern und Kataloniern bei Lebzeiten Macias nicht geregelt worden waren (das Verfügungsrecht über die Finanzeinkünfte, die Finanzierung des eigenen katalanischen Schul- und Kulturwesens, vor allem aber die Abgrenzung der Kompetenzen der Generalidad usw.). Je stärker sich in Madrid der antikatalanische Zentralismus bemerkbar machte, desto stärker traten in Katalonien gewisse seperatistische Tendenzen zutage. Unter den Nachfolgern Macias, Companys, begannen die Reibungen zwischen Madrid und Barcelona ganz erheblich zu wachsen. Die Katalanen forderten nunmehr, daß zur Grundlage der Struktur des Spanischen Staates jetzt eindeutig das föderative Prinzip gemacht würde.

Ein wenig später als die nationale Bewegung der vier Millionen Katalanen hatte jene der Basken dieser uralten Volksgruppe von ausgeprägtester Individualität, ihre größte Entwicklung erreicht.

In ganz Europa dürfte es heute keine Volksgruppe geben, die national, kulturell und politisch so geeint wäre wie die Basken in Spanien.

Es kommt noch hinzu, daß im Gegensatz zu den Katalanen, bei den Basken die Religion, die katholische Kirche, in einem kaum vorstellbaren Maße das Leben und die Entwicklung beherrscht, ein Umstand, der den katholischen Kreisen in Spanien und der nationalen Führung des baskischen Volkes immerhin den Ausgangspunkt zu einer Verständigung bietet.

Seit Jahren läßt sich nun zwischen den nationalen Bewegungen der Katalanen und der Basken, zum Teil auch der Galicier, eine volle Übereinstimmung in der Zielsetzung, der Taktik, erkennen, was vor allem im Zusammenwirken der Parlamentarier dieser Volksgruppen in den Madrider Cortez, aufs deutlichste zutage tritt. Die gemeinsam vertretene Forderung heißt heute: Umbildung des Spanischen Staates auf der Grundlage der Regionen und des Föderalismus oder aber als äußerste Konsequenz: Separatismus und damit Zerfall des Spanischen Staates.

Neben diesen nationalen Grundlagen der heutigen Auseinandersetzung in Spanien besteht aber noch eine andere wesentliche Ursache zum Kampfe, ein Grund, der ausschließlich in der außerordentlichen Erstarkung der linksradikalen Elemente in den verschiedenen Teilen des Landes, darunter auch in Barcelona, diesem industriellen Mittelpunkt der Iberischen Halbinsel, zu suchen ist. Das Ziel dieser linksradikalen Kreise besteht in der Verwirklichung der kommunistischen Ordnung, im Dominieren Moskaus, das für die Umwälzung in Spanien seit Jahren das allergrößte Interesse bezeigt. Diese Zielsetzung der Linksradikalen lehnt die Bestrebungen der nationalen Bewegungen in Katalonien und bei den Basken natürlich auf das allerschärfste ab.

Aus dem hier Dargelegten ergibt sich, daß, wenn man vom Gegensatz in den nationalen Auffassungen bei den Spaniern einerseits und den Kataloniern und den Basken andererseits absieht, hier geradezu eine Interessengemeinschaft aller jener Elemente besteht, die sich gegen die linksradikale Umsturzgefahr zur Wehr setzen. Behält man diese Tatsache im Auge, so wird man verstehen, warum der Prädent der katalanischen Generalidad gezögert hat, das Land als einen selbständigen Bestandteil des spanischen Föderativsstaates auszurufen. Man darf annehmen, daß er sich davor scheute, in einem Augenblick der größten Gefahr, die nicht nur in Spanien, sondern auch in Katalonien von der linksradikalen Seite droht, durch diese Handlung den Gegensatz zu Madrid unüberbrückbar zu gestalten. Er hat es nun doch getan und damit der Regierung in Madrid den Ausgangspunkt zu einer Aktion gegen die Generalidad und Katalonien gegeben. Leider — und hier kommen wir zum wesentlichen Punkt jener außerordentlichen Gefährdung, die heute für den Frieden auf der Iberischen Halbinsel besteht — die nationale Leidenschaft hat wie in Madrid so auch in Barcelona und in Bilbao weiteste Kreise der Bevölkerung erfaßt. Gelingt es den besonnenen Elementen aber nicht mehr, die nationalen Gegensätze angesichts der gemeinsamen Gefahr seitens der linksradikalen Kreise wenigstens zeitweilig zu überbrücken und die Auseinandersetzung über die Struktur des Staates wenigstens für eine Zeitlang zu vertagen, dann könnte es leicht dazu kommen,

daß der nationale Kampf zu einem wahren Verhängnis für die soziale Ordnung in allen Teilen des Staates wird.

Dann könnte es geschehen, daß der Kampf der nichtkommunistischen Kreise, der Katalanen, der Spanier und der Basken untereinander, der Aktion der Kommunisten, der Anarchisten und wie die übrigen von Moskau geleiteten Gruppen sich nennen mögen, Vorschub leistet.

Mit Sicherheit läßt sich für die Entwicklung in Spanien natürlich keine Prognose stellen. Eines ist jedoch schon heute klar: Sollte die Abwehr des linksradikalen Angriffs in den verschiedenen Teilen des Landes gelingen, so bleibt die endgültige Regelung des Zusammenlebens der verschiedenen Spanien besiedelnden Völker immer noch eine zu lösende Frage, ja eine unerläßliche Notwendigkeit. Die Auseinandersetzung über die föderative Grundlage des Spanischen Staates kann heute wohl vertagt, nicht aber dauernd hinausgeschoben werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Zukunft des deutsch-englischen Handelsverkehrs.

Divisenclearing oder Weiterbestehen des Zahlungsabkommens?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Schwierigkeiten, die sich infolge der deutschen Devisenlage für den Zahlungsverkehr von Land zu Land ergeben, sind, soweit die Beziehungen zu England in Betracht kommen, vor einiger Zeit durch ein deutsch-englisches Zahlungsabkommen überbrückt worden, das aber befristet war und das auch für die Höhe der Beträge, die nach seinen Methoden verrechnet werden können, gewisse Grenzen festsetzte. Es läuft im Wesentlichen darauf hinaus, daß deutsche Importeure ihre Bezüge aus England nicht in Pfund Sterling an den englischen Lieferanten bezahlen — wozu nach den verfügbaren Devisenbeständen praktisch ja auch gar keine Möglichkeit besteht —, sondern die Fälligkeiten in Reichsmark auf ein bei der Reichsbank geführtes Sonderkonto der Bank von England überweisen. Aus diesem Sonderkonto werden dann im Verrechnungswege englischerseits deutsche Lieferungen an England bezahlt. Es konnte natürlich nicht die Absicht sein, bei Abschluß dieses Abkommens ein vollständiges Clearing herbeizuführen. Deutschland, dessen Handelsbilanz mit England aktiv ist, wenn man das britische Imperium nicht einbezieht, muß Wert darauf legen, aus seinen Exporten nach England in gewissem Umfange auch Devisen zu erzielen, weil sonst seine Einfuhr aus anderen Teilen der Welt ganz zum Erliegen kommen müßte. Deshalb ist für die „Sondermark“-Einzahlungen eine Höchstgrenze vereinbart worden. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß für die alten englischen Warenkredite, die seit 1931 eingefroren sind, ein Stillhalteabkommen besteht und daß also sie überhaupt nicht unter das „Sondermark“-Abkommen fallen.

Dieses Abkommen sollte nur den Zweck haben, die Aufrechterhaltung des laufenden Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern zu ermöglichen.

Inzwischen ist nun der Konflikt mit den englischen Baumwollspinnern hinzugekommen, deren alte Forderungen infolge des Devisenmangels nicht beglichen werden konnten. Das hat zunächst zur Einstellung der Lieferungen nach Deutschland geführt. Die Stimmung in den Baumwollspinnerkreisen ist allerdings nicht einheitlich. Den intransigenten Elementen, die auf Biegen oder Brechen ausgehen, stehen ruhige überlegende Kaufleute gegenüber, die immerhin zu würdigen wissen, daß Deutschland ein recht guter Kunde ist, und die deshalb für eine entgegenkommende Regelung eintreten. Da die Baumwollspinner sich mit ihren Angelegenheiten an die Englische Regierung gewandt haben, ist aber

die Gesamtfrage des deutsch-englischen Zahlungsabkommens erneut aufgerollt

worden, und es finden seit reichlich 14 Tagen in Berlin Besprechungen darüber statt, ob es bestehen bleiben oder revidiert werden soll oder ob überhaupt eine andere Regelung zu treffen sei. Diese Verhandlungen waren soeben für kurze Zeit unterbrochen, weil der englische Delegationsführer Sir Leith Roß zur Einholung neuer Instruktionen nach London reiste. Er ist jetzt, nachdem das englische Kabinett sich mit dem ganzen Fragenkomplex beschäftigt hat, im Begriff, nach Berlin zurückzukehren und die nächsten Tage werden voraussichtlich Aufschluß darüber geben, welche Haltung England einzunehmen gedenkt.

Aus den Kabinettsberatungen ist nichts an die Öffentlichkeit gelangt. Man weiß allerdings, daß der Handelsminister Runciman im Gegensatz zu seinen Kollegen die Auffassung vertritt, es müßten auf jeden Fall Wege gefunden werden, die die Möglichkeit bieten, den deutsch-englischen Handelsverkehr in Gang zu erhalten. Er hat obendrein soeben an sämtliche englischen Handelskammern ein Rundschreiben gerichtet, in dem er auf die Notwendigkeit hinweist, in größerem Umfange als bisher von der „Sondermark“ Gebrauch zu machen. Bisher sei das noch nicht in ausreichendem Ausmaße der Fall. Englische Importeure, die Zahlungen in „Sondermark“ leisten könnten, müßten das in allen vorkommenden Fällen tun.

Die Ausbeutung dieses Schrittes des englischen Handelsministers ist verschiedenartig. Auf der einen Seite erblickt man in ihm ein Bekenntnis zu den Methoden des deutsch-englischen Zahlungsabkommens und nimmt also an, daß Sir Leith Roß bei seiner Rückkehr nach Berlin im Sinne der Aufrechterhaltung dieses Abkommens, wenn auch vielleicht mit gewissen Modifikationen, verhandeln wird. Andere sind freilich der Meinung, die Englische Regierung habe den Wunsch, das „Sondermark“-Konto möglichst rasch zu liquidieren,

um dann anstelle des derzeitigen Zahlungsabkommens ein Zwangsclearing zu setzen, wozu sie die gesetzlichen Ermächtigungen ja besitzt.

Man wird sich allerdings auch in England darüber klar sein, daß ein Zwangsclearing die deutsche Devisenlage erneut unheilvoll beeinflussen müßte und daß sich daraus dann zwangsläufig Rückwirkungen auf den Handelsverkehr Deutschland mit dem britischen Imperium ergeben würden. Im Verhältnis zum britischen Gesamtreich ist die deutsche Zahlungsbilanz passiv, d. h. wir beziehen von dort mehr als wir liefern. Jede Abdrosselung der Einfuhr, die als Folge eines englischen Zwangsclearings notwendig werden könnte, würde also den gesamtbritischen Ausfuhrhandel treffen. Deshalb muß man vorläufig noch annehmen, daß sich England diesen gefährlichen Schritt reiflich überlegen wird. Schon daß man in englischen Bankkreisen im Gegensatz zum Handel den Gedanken des Zwangsclearings ablehnt, deutet darauf hin, daß man sich dort über die Kehrseite der Medaille durchaus im Klaren ist. Letzten Endes wird ja auch der Ausfuhrhandel der Dominions und der englischen Kolonien von den Londoner Banken finanziert und sie würden die Leidtragenden sein, wenn er Schaden leidet.

Wahrscheinlich ist, daß Sir Leith Roß eine Abänderung des bestehenden Zahlungsabkommens in der Richtung auf ein freiwilliges Clearing anstreben wird. Darüber Näheres zu sagen, wird aber erst möglich sein, wenn man genauer sieht, in welchen Formen es gedacht ist.

Das neue polnische Zollrecht.

Am 31. Oktober dieses Jahres tritt das neue polnische Zollrecht in Kraft. Die Ausführungsbestimmung zu dem Gesetz über das neue Zollrecht regelt die gesamten Zollfragen, setzt insbesondere die Grenzen des polnischen Zollgebietes, die Freizollgebiete, den Zollgrenzgürtel fest und regelt die Vollmachten der Zollbehörden.

Weitere Vorschriften der Bestimmung regeln die Art der Zollerhebung. So wird der Grundsatz eingeführt, daß der Zoll in polnischen Banknoten und Münzen, auf dem Gebiet der Fr. St. Danzig aber auch in Danziger Währung erhoben wird. Die Zollämter können fremde Valuten annehmen, aber nur in Goldmünzen.

Die Bestimmung setzt weiterhin die Höhe der Manipulationsgebühren und der Zuschlagsgebühren fest und regelt die Frage der Zollermäßigungen und der Zollbefreiungen, die Bedingungen des Personen- und Warenverkehrs über die Zollgrenze, die Personenrevision und die Frage der Abfertigung des Personenverkehrs usw.

Im Teil V der Bestimmung betreffend das Zollverfahren wird die Art der Anmeldung der Waren zur Zollabfertigung, die Vollmacht der Zollagenten, die Art der Zollanmeldungen, der Warenrevision usw. näher bezeichnet.

Dann folgen Vorschriften für die einzelnen Arten der Zollabfertigung, wie der endgültigen Zollabfertigung bei der Ausfuhr und Einfuhr usw. Die Vorschriften umfassen auch den aktiven und passiven Veredelungsverkehr, sowie den aktiven und passiven Reparationsverkehr, wobei erwähnenswert ist, daß die Einfuhrbewilligung im Veredelungsverkehr nicht länger als ein Jahr gültig ist.

Mit der Inkraftsetzung des neuen Zollrechts verlieren sämtliche bisherigen Zollvorschriften ihre Gültigkeit. Das neue Zollrecht hat unzweifelhaft große Bedeutung für das Wirtschaftsleben.

Einführung von Handelsbüchern.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erfährt, haben sich die polnischen Finanzbehörden endgültig damit einverstanden erklärt, daß keine Strafmaßnahmen gegen solche Personen ergriffen werden, die noch keine Handelsbücher eingeführt haben. Der Art. 280 des polnischen Strafkodexes, um den es sich hier handelt, wird erst ab 1. Januar 1935 zur Anwendung gelangen. Die Finanzbehörden unternehmen auch in dieser Richtung keine Kontrollen. Wenn ihnen das Fehlen von Handelsbüchern zur Kenntnis gelangt, dann ziehen sie daraus keine Konsequenzen. Die Absicht der Finanzbehörden ist nämlich, der Kaufmannschaft ungehindert Zeit zur Einführung der ordentlichen Bücher zu lassen.

Kompensatorische Kontingente mit Polen.

„Der deutsche Volkswirt“ befaßt sich in einer Abhandlung mit den letzten deutsch-polnischen Vereinbarungen und schreibt hierzu:

Schon im Frühjahr fanden deutsch-polnische Verhandlungen statt, in denen die Möglichkeit der Einfuhr bestimmter polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse von Deutschland geprüft wurde. Inzwischen waren die polnischen Gegenleistungen zu debattieren. Jetzt ist man zu einer Einigung gekommen. Das Abkommen zwischen Deutschland und Polen räumt zeitliche gegenseitige Kontingente ein, wobei teilweise auch Zollermäßigungen gewährt werden. Damit hat man eine Konstruktion gefunden, die in der Presse als ein Kompensationsabkommen bezeichnet wird. Es handelt sich indessen nicht um ein staatliches Kompensationsabkommen in dem Sinn, daß das Deutsche Reich eine bestimmte Anzahl polnischer Agrarprodukte mit einem bestimmten Wert hereinnimmt und ebenso der Polnische Staat deutsche Industrieprodukte in einem bestimmten Wertausmaß. Vielmehr halten sich die Regierungen vollkommen aus dem kaufmännischen Geschäft heraus. Sie haben sich sogar strikt geweigert, für die auf Grund des Kontingentabkommens künftig zu tätigenden privaten Geschäfte irgend welche Garantie oder Bürgschaft zu übernehmen.

Man könnte also eher von einem deutsch-polnischen Kontingentabkommen reden, das durch anderweitige handelsvertragliche Abmachungen — wie Einräumung der Meistbegünstigung für einzelne Produkte oder Zollsenkungen — verfeinert ist.

Dennoch liegt eine darüber hinausgehende Verquickung mit den (auf Grund dieser Kontingentabmachungen) zu tätigenden privaten Geschäften insofern vor, als innerhalb der staatlichen Vereinbarung schon die Grundlagen für die privaten Kompensationsgeschäfte gelegt sind. — Der Gesamtwert der Lieferungen auf jeder Seite ist mit 23,5 Mill. Złoty in Aussicht genommen. Im Jahre 1933 betrug Deutschlands Einfuhr aus Polen insgesamt 55,9 Mill. RM., seine Ausfuhr nach Polen insgesamt 55,5 Mill. RM. Das jetzige Abkommen umschließt also einen Betrag von über 20 Prozent des gesamten deutsch-polnischen Warenverkehrs im Jahre 1933. Deutschland erhält darin für eine ganze Anzahl von Waren die Meistbegünstigung. So für Zuchtvieh, Saatgut, Wein, Sekt, Sensen, Spielwaren, Musikinstrumente, Seiden- und Kunstgewebe, Spitzen und Tülle, Teppiche, unedlen Schmuck, Lackleder, Kaninchenfelle, gebleichte Fellstoffe, Spiegelglas. Für Bier ist der Vertragssatz ebenfalls ermäßigt worden, jedoch nicht auf die Meistbegünstigungsgrenze. Infolgedessen hat deutsches Bier einen höheren Zollsatz zu bezahlen als Pilsener Bier. Der Wert der Meistbegünstigung hängt natürlich von der Höhe des Einfuhrkontingents für die einzelnen Waren ab, das nicht veröffentlicht ist. Die zweimonatige Verteilung der Kontingente fällt in Zukunft fort. Polen erhält von uns Kontingente für die Einfuhr von Butter, Eiern und Gänsen; Holz darf für 9 Mill. Złoty importiert werden, während zunächst eine Einfuhr von 15 Mill. Złoty verlangt wurde. Dafür erhält Polen für Holz die Meistbegünstigung, während es seinerseits für alle Holzarten außer Erlen auf seine Ausfuhrzölle verzichtet. Schließlich ist Polen ein Einfuhrkontingent für Spiritus eingeräumt worden. Bei den Abkommen hat Polen darauf Wert gelegt, nicht seine Stellung für künftige Handelsvertragsverhandlungen zu präjudieren. Auch hat es keine Zugeständnisse gemacht, die ohne autonome Zollsätze nicht möglich gewesen sind. Und schließlich achtete es darauf, der polnischen Industrie keine Benachteiligungen zuzufügen. Das Abkommen gilt für ein Jahr mit Wirkung ab 15. Oktober.

Die Verrechnungsart ist im Vertrage nicht behandelt.

Auffällig ist vom deutschen Standpunkt, daß eine besondere Kompensationsgesellschaft allein von Polen errichtet wird. Ihre Abkürzung lautet: „Zahan“. Nur wenn diese Gesellschaft ihr Einverständnis gegeben hat, werden Einfuhrbewilligungen und Zollbefreiungen erteilt. Die deutsch-polnische Handelskammer entsendet zwar einen Vertreter nach Warschau und stellt ebenso der Berliner Geschäftsstelle der „Zahan“ einen Delegierten; doch scheint ihm bloße beratende Funktion zuzukommen. — Für Polen handelte es sich bei dem Abkommen vor allem darum, zunächst einmalig einen auf Ausfuhr drängenden Posten von Agrarprodukten loszuwerden. Deswegen dürften die polnischen Waren auch überwiegend sehr bald nach Deutschland kommen. Dagegen wird es für die deutsche Kompensationsausfuhr nach Polen eine gewisse Zeit brauchen, bis sich eine Absatzorganisation eingespielt hat. Dabei haben die Polen allerdings ein Interesse, ihre Ausfuhrgegenwerte einzubekommen, so daß man wohl von dieser Seite auf Unterstützung für die Beschleunigung der deutschen Ausfuhr innerhalb des Kompensationsgeschäftes der „Zahan“ rechnen darf. Immerhin läßt die Befristung des Vertrages mit einem Jahr Rückschlüsse darauf zu, welchen ungefähren Zeitraum man für die volle Abwicklung des Warengeschäftes annehmen zu müssen glaubt. Deutschland richtet bei allen Kompensationsgeschäften — wie das generelle Verbot von Ausfuhrprämien bei Kompensationsgeschäften zeigt — sein Augenmerk auf die Preisgestaltung für die deutsche Einfuhr und Ausfuhr. Daher möchten wir annehmen, daß auch gegen einen eventuellen Preisdruck innerhalb des deutsch-polnischen Abkommens Vorsorge getroffen wird. Der könnte für die deutschen Ausfuhrwaren u. U. dadurch entstehen, daß die „Zahan“ als eine rein polnische Stelle allein über die deutsche Wareneinfuhr nach Polen entscheidet. **Je bessere Erfahrungen mit den ersten Kompensationskontingenten gemacht werden, um so schneller könnte sich daraus eine allgemeine Intensivierung der deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu Polen entwickeln.**

*

Das Ergebnis des deutsch-polnischen Kompensationsvertrages hat bekanntlich noch zu keiner Klärung der alten Forderungen Polens gegenüber Deutschland geführt. Daß diese Tatsache in polnischen Wirtschaftskreisen als eine Lücke empfunden und eine baldige Regelung dieser Frage erwartet wird, geht allein schon aus den zahlreichen in der Presse über diese Frage geführten Erörterungen hervor. Die polnische Wirtschaftspresse weist darauf hin, daß Polen mit seinen Handelsbeziehungen zu Rumänien, Deutschland, Ungarn, Bulgarien und Lettland größere Außenstände aufzuweisen habe, die als Folgeerscheinung der prekären Devisenlage dieser Länder zunächst nicht eintreibbar seien. Während die Forderungen Polens gegenüber Rumänien für Metall und Textillieferungen etwa zwei Mill. Złoty betragen, beziffern sich die Forderungen Polens gegenüber Deutschland auf etwa sechs Mill. Złoty, die vornehmlich durch Holzlieferungen entstanden seien. Die polnische Presse gibt dabei dem Wunsche Ausdruck, daß entsprechende Verhandlungen mit Deutschland möglichst bald eingeleitet würden, um die alten festgefrorenen Kredite aufzutauen. Erst eine solche Regelung könne ein größeres Vertrauen in die augenblicklichen immer noch schwachen deutsch-polnischen Handelsbeziehungen hineintragen.

Deutschlands Handelsbilanz ausgeglichen.

Steigerung der deutschen Ein- und Ausfuhr im September.

Die Außenhandelsumsätze sind im September in Ein- und Ausfuhr gestiegen. Die Einfuhr hat von 342 auf 352 Mill. RM., d. h. um fast 3 v. H., zugenommen. Da sich die Einfuhrdurchschnittswerte im ganzen kaum verändert haben, entspricht dieser Wertsteigerung auch eine etwa gleich große Mengenzunahme. Die Erhöhung der Gesamteinfuhr ergibt sich in erster Linie aus einer Steigerung der Einfuhr bei der Gruppe Fertigwaren von 64 auf 75 Mill. RM. An dieser Zunahme sind in erster Linie solche Erzeugnisse beteiligt, die in Deutschland eine Weiterverarbeitung erfahren. Lebende Tiere wurden im September im Werte von 2,1 Mill. RM. eingeführt, gegen 2,5 Mill. RM. im August. Die Einfuhr in Lebensmitteln und Getränken stellte sich auf 75,5 (81,4), die in Rohstoffen und halbfertigen Waren auf 199,8 (194,9), und die Einfuhr fertiger Waren auf 74,8 (63,7) Mill. RM.

Die Ausfuhr ist im September weiter, und zwar auf 350 Mill. RM., gestiegen. Sie lag damit um rund 5. v. H. über dem Augustergebnis. Diese Steigerung ist fast ausschließlich den Fertigwaren zu verdanken. Trotz der vorhandenen Absatzschwierigkeiten hat sich also der in den Herbstmonaten regelmäßig eingetretene Saisonaufschwung auch im September wieder voll durchsetzen können. Im Gegensatz zum Vormonat war an der Steigerung der Ausfuhr im September vorwiegend Europa beteiligt. Hervorzuheben sind Steigerungen des Absatzes nach den Niederlanden, der Tschechoslowakei und nach Frankreich. Abgenommen hat die Ausfuhr innerhalb Europas nach Italien. Die Entwicklung der Ausfuhr nach Außereuropa war unterschiedlich.

Die Handelsbilanz war somit im September rein warenmäßig betrachtet fast ausgeglichen. Es ergibt sich zwar noch ein kleiner Einfuhrüberschuß, aber er beträgt nur noch 2 Mill. RM., gegen 9 Mill. RM. im August. Der Rückgang des Einfuhrüberschusses beruht ausschließlich auf einer Verminderung des Passivsaldos im Verkehr mit den überseeischen Ländern. Der im Warenaustausch mit europäischen Ländern bestehende Ausfuhrüberschuß hat sich weiter vermindert. Die Steigerung der Ausfuhr beruht ausschließlich auf einer Zunahme des Fertigwarenexports. An dieser war die Mehrzahl der Fertigwarengruppen beteiligt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 15. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 13. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,93, bar 57,84—57,96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,96 bis 47,14, Prag: Ueberweisung 451,50, Wien: Ueberweisung 79,08, Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 57,95, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 25,81, Kopenhagen: Ueberweisung 87,65, Stockholm: Ueberweisung 75,50, Oslo: Ueberweisung 78,25.

Warschauer Börse vom 13. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,60, 123,91 — 123,29, Belgrad —, Berlin 213,20, 214,20 — 212,20, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Helsingfors —, Spanien — Holland 358,75, 359,65 — 357,85, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 115,30, 115,90 — 114,70, London 25,84, 25,97 — 25,71, Newyork 5,24¾, 5,27¾ — 5,21¾, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,89½, 34,98 — 34,81, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,20, 133,85 — 132,55, Schweiz 172,64, 173,07 — 172,21, Tallin —, Wien —, Italien 45,34, 45,46 — 45,22.

Berlin, 13. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,467—2,471, London 12,135—12,165, Holland 168,63—168,97, Norwegen 60,97 bis 61,09, Schweden 62,58—62,70, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 81,15—81,31, Prag 10,37 bis 10,39, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,18—81,34, Warschau 47,00—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,21 Zł., do. kleine 5,20 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,68 Zł., 100 Schweizer Franken 172,13 Zł., 100 franz. Franken 34,79½ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 21,67 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,70 Zł., Belgisch Belgas 123,24 Zł., ital. Lire 45,19 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	17.00—17.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2.70
Hafer	16.75—17.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13¼
Roggenmehl (65%)	21.25—22.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.00—11.75	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	12.00—13.50	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	—.—	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
Klee, roh	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
Klee, weiß	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—		
Blauer Mohn	40.00—45.00	Sojaschrot	21.00—21.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 142,5 to, Weizen 165 to, Gerste 556,5 to Hafer 45 to, Gerstenkleie 15 to, Roggenmehl 25,6 to, Weizenmehl 7,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 125 to, Weizenkleie 52,5 to, Raps 150 to, Senf 15 to, Viktoriaerbsen 45 to, Futtererbsen — to, blauer Mohn 15 to, Fabrikkartoffeln 1670 to, Speisekartoffeln 390 to, Peluschken — to, Rapskuchen — to, Kartoffelflocken — to, Wicke 10 to, Sämereien 15 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 15. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.00—17.50	Weizenm. III A 65-70%	15.75—16.75
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	„ III B 70-75%	13.25—13.75
Standardweizen	17.00—17.50	Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.75—19.75
a) Braugerste	21.00—21.25	Roggenkleie	11.25—11.75
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	10.75—11.25
c) Sammelgerste	17.00—18.00	Weizenkleie, mittelg.	10.75—11.25
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.00—11.50
Hafer	17.00—17.25	Gerstenkleie	13.50—14.00
Roggenm. I A 0-55%	24.00—25.00	Raps	42.00—43.00
„ I B 0-65%	23.00—24.00	Winterrübsen	40.00—41.00
„ II 55-70%	18.25—19.25	blauer Mohn	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.25—19.75	Senf	49.00—52.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.00—16.00	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. I A 0-20%	31.75—33.75	Viktoriaerbsen	41.00—45.00
„ I B 0-45%	28.25—29.25	Folgererbsen	30.00—34.00
„ I C 0-55%	27.25—28.25	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ I D 0-60%	26.25—27.25	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
„ I E 0-65%	25.25—26.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
„ II A 20-55%	23.25—24.75	Kartoffelflocken	12.50—13.50
„ II B 20-65%	22.75—24.25	Leinkuchen	17.00—18.00
„ II C 45-55%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
„ II D 45-65%	22.25—22.75	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
„ II E 55-60%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16.00
„ II F 55-65%	17.75—18.25	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ II G 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Roggen abwartend, Weizen schwach, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	169 to	Speisekartoffel	165 to	Hafer	90 to
Weizen	279 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	15 to	Peluschken	— to
a) Braugerste	15 to	blauer Mohn	7 to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	120 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	— to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	15 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	53 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Hafer-Schrot	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Sonnenblumk.	— to
Roggenkleie	35 to	Senf	— to	Erdnußkuchen	— to
Weizenkleie	55 to	Kartoffelflock.	12½ to	Timothee	

Gesamtangebot 1051 to.